Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herre…
Außerdem übernehmen alle…
Bestellungen auf die Zeitung…
Tagen zweimal, Sonntag u…
erscheint.

Breslauer Zeitung

Morgenblatt. Donnerstag den 1. Januar 1857. №. 1.

Nr. 2 der Breslauer Zeitung wird Freitag Mittags ausgegeben.

Am Neujahrs-Morgen 1857.

1.

Es ist ein heil'ger, mächtiger Gedanke,
Der heut erfüllt des Erden-Pilgers Brust;
Von ihm getragen, wird er, fromm und weise,
Klar seiner Lebens-Stellung sich bewußt. —
Und dieser Strahl, der ihm die dunklen Pfade
Der noch verhüllten Zukunft sanft erhell't,
Es ist der Blick an diesem Jahres-Morgen
Auf seine inn're, seine äuß're Welt.

2.

Drum, Sohn der Erde! denk' an diesem Tage
Zuerst an Gott! begrüße freudig heut,
Von schönen Hoffnungen auf's neu' gehoben,
Das junge Jahr, den flücht'gen Sohn der Zeit.
Groß ist der Raum nach menschlichen Begriffen,
Doch wie so klein in der Unendlichkeit
Des Ewigen, wo Raum und Zeit undenkbar, —
Und sich Jahrtausend' an Jahrtausend' reih't.

3.

Ein fest Vertrau'n zum Himmel sei der Anker,
Auf dem die Hoffnung deiner Zukunft ruht,
Bewahre dir der Seele heil'gen Frieden
Und stähle dir das Herz mit Kraft und Muth.
Wenn dann es außen um dich stürmt und tobet,
Sich Kummer, Gram und Schmerz zu dir gesellt,
Und deines Daseins Blüthen welkend sinken, —
Dann flüchte dich in deine inn're Welt.

4.

Doch blicke freudig auch auf's äuß're Leben,
Es ist so reich an Segnungen der Zeit;
Hell ist die Zukunft, und die düstern Wolken
Des Mangels und der Noth, sie sind zerstreut.
Es decken Saaten der Verwüstung Spuren,
Der Arme hat bei Fleiß sein täglich Brot,
Und allen Ständen kündet freundlich wieder:
„Ein glücklich Jahr!" des Tages Morgenroth.

5.

Auf Preußens Thron, da herrscht ein edler König,
Gerecht, mit weisem Geist und milder Hand.
Ein tapf'res, ritterliches Heer beschirmet
Mit deutscher Treue Thron und Vaterland.
Ein bied'res Volk, das noch mit frommer Sitte
An Gott und seinem Königs-Hause hält, —
Dies ist das schöne Bild am Jahres-Morgen
Bei deinem Hinblick auf die äuß're Welt.

6.

Was sonst du noch auf deinem Herzen trägest,
Selbst bei dem Blick zu jenen fernen Höh'n —
Das lege ruhig in die Hand des Himmels!
Auch diese Wolke wird vorübergehn. —
Sei stark in Gott und halte fest im Glauben,
Wie auch des Schicksals Würfel wechselnd fällt,
Und nahet dir des Himmels Friedens-Bote,
Dann blick' hinauf in jene schön're Welt!

C. J. Kudraß.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 31. Dezember. Wenig Geschäft. Staatsschuldscheine 82. Prämien-Anleihe 113¼. Schlesischer Bank-Verein 95¼. Commandit-Antheile 121. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 147. Neue Freiburger 137. Freib. neue Emission 124¾. Oberschles. Litt. A. 161½. Oberschles. Litt. B. 147. Oberschles. Litt. C. 136¼. Alte Wilhelmsbahn 138. Neue Wilhelmsbahn 121. Rhein. Aktien 113. Darmstädter, alte 135½. Darmstädter, neue 123¼. Dessauer Bank-Aktien 96¾. Oesterreichische Credit-Aktien 152¼. Oesterreichische National-Anleihe 79⅝. Wien 2 Monate 94¼.

Wien, 31. Dezember. Credit-Aktien 316¼. London 10 Guld. 19 Kr.

Berlin, 31. Dezbr. Roggen, sehr still; pr. Dezember 45½—⅝ Thlr., pro Frühjahr 45½ Thlr.

Spiritus, loco ohne Faß 23¾ Thlr., Dezember-Januar-Februar 24⅙ bis 24 Thlr., Frühjahr 25⅙ Thlr.

Rüböl, pr. Dezember 16⅚—½ Thlr., pro Frühjahr 15⅚ Thlr.

Course, etwas matter.

Telegraphische Nachrichten.

Genua, 28. Dezbr. Das russische Geschwader wird, dem Vernehmen nach, noch vor seiner Ankunft im hiesigen Hafen, die auf Ende Januar k. J. festgesetzt ist, in Cherbourg, Toulon und Cadix auf einige Zeit anlegen, und sodann erst hier bis zum Frühjahre seinen Aufenthalt nehmen.

London, 29. Dezbr. Die „Times" zeigt an, daß Hr. v. Kisseleff der neuen Grenzlinie Bessarabiens zugestimmt hat. In den Vereinigten Staaten ist ein Neger-Aufstand ausgebrochen, welcher sich bereits über mehrere Staaten erstreckt.

Zum 1. Januar 1857.

Ein inhaltvolles Jahr liegt hinter uns. Die Friedenssonne, über den Ruinen Sebastopols emporsteigend, leuchtete ziemlich unerwartet seiner Geburt; aber sie hielt nicht, was sie versprach.

Selbst die eine Frage, — welche nach jahrelangem Kampfe, in Folge der Annahme der Esterhazyschen Propositionen auf dem pariser Congreß zum Austrag kommen sollte, fand nur eine unklare Lösung, so daß jetzt nach Jahresfrist eine Zwischenkonferenz sich eröffnen soll, um nur die erste Stipulation des Vertrags: die Grenzregulirung, ausführbar machen zu können.

Wie der Krieg ein Krieg gewesen war ohne bestimmte Zwecke, war der Friede, nach Lord Clarendons Ausdruck, eben nur ein Friede, dessen nächste Folge ein erneuerter, gegen Rußland gerichteter Allianz-Vertrag war: der Vertrag vom 15. April.

Dennoch waren Krieg und Friede nicht ohne den nachhaltigsten Einfluß auf die politische Lage Europas.

Die alten Gruppirungen lösten sich auf; die heilige Allianz zerfiel auch äußerlich, nachdem sie allerdings schon früher ihren Inhalt verloren hatte; Oesterreich trat sogar in entschiedene Opposition zu Rußland, welche sich seitdem im Frieden noch feindseliger gestaltete, weil Oesterreich die Erbschaft des russischen Einflusses an der Donau anzutreten bemüht war; Kaiser Napoleon dagegen, welcher zu Gunsten seines dynastischen Interesses den kriegerischen Nationalruhm mit seinem Namen verschmolzen hatte, durfte nach glänzenden Waffen-Erfolgen die schöne Rolle eines Friedensstifters übernehmen und als Verfechter der konservativen Interessen Europa's vorangehen.

Wenig stimmte mit diesem Auftreten des Kaisers das Gerücht, welches, veranlaßt durch die Beweise einer wechselseitigen Courtoisie und Unterstützung Rußlands in der Auslegung einzelner Punkte des Friedens-Vertrages, eine russisch-französische Allianz ankündigte.

Freilich liebt Napoleon III. den historischen Parallelismus, und gewisse Reminiscenzen des Friedens von Tilsit mögen sich dargeboten haben; aber er hat Geist genug, um den Unterschied der Zeiten und der Verhältnisse abzuwägen, und die dereinst mit so großem Jubel aufgenommene Devise L'empire c'est la paix ist sicherlich sein wohl erwogener Grundsatz.

Andererseits mag Rußland, welches nicht einen Augenblick seine Traditionen und politischen Ziele vergaß, das Gerücht nicht ungern vernommen, vielleicht auch befördert haben, zur Unterstützung seiner Diplomatie, welche ihren traditionellen Ruhm im Laufe und nach Abschluß der Friedens-Unterhandlungen aufs Trefflichste bewährt hat. Des Grafen Orloff's Bekenntniß: daß er in Paris den Frieden hole — hat ihm wohl gelohnt. Nicht blos, daß ihm der Friede selbst unter dem vorausbedungenen Preise der Esterhazyschen Propositionen zugeschlagen wurde, muß jetzt die Erfüllung desselben von Rußland als eine Gunst erhandelt werden.

Und wie Rußland außerhalb der orientalischen Frage durch das berühmte Gortschakoff'sche Cirkulär in Betreff Neapels seine europäische Machtstellung bewahrte, stellte es den Krieg in Asien nicht einen Augenblick ein — ohnehin hatte es kaum die Schauplätze zu wechseln — und steht jetzt kampfgerüstet an den Grenzen Persiens, um wenn der englisch-persische Krieg den Charakter eines Kampfes um die europäische Hegemonie in Asien annehmen sollte, dem alten Gegner mit Kraft begegnen zu können.

Ob es zu einem solchen Kampfe jetzt schon kommen werde, ist zweifelhaft. In England nimmt man die Miene an, jenen Krieg als eine Privatsache der ostindischen Kompagnie zu betrachten; jedenfalls hat England viel von seinem Macht-Ansehn eingebüßt, sowohl durch seine ungeschickte Kriegführung in der Krim, durch seine erfolglosen Flotten-Promenaden in der Ostsee, wie durch seine Demüthigung vor dem barschen Trotze Nord-Amerika's, mit dessen Baumwolle es sich die Ohren gegen die Ansprüche des Ehrgefühls verstopfte.

Indeß hat England noch lange nicht die Macht und leider, so lange Palmerston die Zügel der Regierung in Händen behält, die Neigung verloren, durch Intriguen aller Art, den Frieden Europa's zu unterminiren.

Griechenland und Italien sind die Punkte geblieben, an welchen es je nach Umständen seinen Hebel in Anwendung bringt, und das seltsame Allianz-Verhältniß Sardiniens zu den Westmächten und in Folge dessen die vom Grafen Cavour in Anspruch genommene Gelegenheit, auf der pariser Konferenz die Lage Italiens zur Sprache zu bringen, gab Veranlassung zu Fortsetzung der „Humanitätsideen-Politik", welche die orientalische Politik nicht recht hatte in Blüthe schießen lassen. Während Oesterreich und Sardinien, beide noch durch die Sequestrationsfrage gespannt, sich darüber stritten, ob die Militärherrschaft oder der Parlamentarismus die Quelle des Mißvergnügens, scheiterte die französisch-englische Pression an der Standhaftigkeit des Königs von Neapel, welcher seinem Souveränetätsrecht nichts vergeben wollte; der Mazzinismus aber lauerte hohnlachend im Hintergrunde, hoffend, daß dieser Zwiespalt seine Früchte tragen müsse und vermehrte die Verwirrung durch Meuchelmord.

In Spanien herrscht das alte Chaos. Espartero ward durch O'Donnell beseitigt; aber kaum, daß dieser sich in der Rolle des Staatsretters orientiren konnte, warf ihn Narvaez aus dem Sattel und zittert jetzt seinerseits sogar vor dem Gemahl der Königin, welcher scheinbar auffallender Weise dem Karlismus in die Hände arbeitet.

Gehen wir von der Südspitze Europas nach dem Norden, so finden wir den alten Streit um den Sundzoll der Lösung — durch Kapitalisirung — nahe; dagegen setzt Dänemark den Vorstellungen Preußens und Oesterreichs wegen seiner traktatenwidrigen Behandlung der deutschen Herzogthümer den alten Trotz entgegen, welcher ihm freilich leider schon einmal zum Triumphe verholfen hatte, und fast muß man in der immer mächtiger werdenden Idee des Skandinavismus die tröstlichste Aussicht für eine endliche Auseinandersetzung des deutschen und dänischen Interesses begrüßen, welches durch die londoner Ausgeburt des Gesammtstaats nach einer wie nach der andern Seite hin beeinträchtigt ward.

Den bedrohlichsten Konflikt indeß haben wir mit …
ger Angelegenheit in das neue Jahr mit hinüb…

Es wäre überflüssig, ihn nochmals zu charak…
Recht, durch das londoner Protokoll vom 24. …
anerkannt, ist über alle Zweifel erhaben und …
entspringende Forderung auf unbedingte Frei…
Royalisten ein Gebot der Ehre.

Preußen hat mit einer Langmuth, welche …
mit der Macht verbundenen Rechts volle Ehr…
Zeit gegeben, sich zu besinnen; es hat jetzt n…
Termin bis zum 15. des l. M. verschoben; es …
werden, daß es eben nur sein Recht will, ohne in … darf nich…
nisse der Schweiz eingreifen zu wollen; aber es … die inner…
sein Recht behaupten! Die preußische Politik ni…
aus den Prinzipien des Rechts und der Eh…
irre machen lassen durch die mancherlei L…
Jahre verführerisch genug ihr zu Füßen …
patriotische Zuruf unserer Landesvert…
allerhöchsten Ansprache der königlichen Th…
Patriotismus.

Und am heutigen Tage, dem Ju…
Prinzen von Preußen, stimmt…
patriotischer Zustimmung ein; an d…
Helden-Prinzen die ritterlichen Sym…
als Weihgeschenk dargebracht werden …
das Bewußtsein: daß Preußens Eh…
des Rechts gegeben ist.

Preußen.

△ **Berlin**, 30. Dezember. Auf Grund …
migung wurde bekanntlich die früher vom königlichen …
sterium ressortirende Kalender-Verwaltung vo…
1853 ab mit dem statistischen Bureau vereinigt. …
die genannte Verwaltung auf das Ressort des …
übergegangen, so wurde doch hinsichtlich des …
selben vorläufig nichts geändert; namentlich …
ligte Publikum nach wie vor direkt an die …
allen, das Kalenderwesen betreffenden An…

Einer Verfügung des Herrn Minister…
c. zufolge wird nun aber vom 1. …
dige Vereinigung der Kalender-V…
reau hierselbst stattfinden und …
punkt ab sämmtliche auf …
2c. nicht mehr wie bisher, …
das „Königl. statistische B…

∋ **Berlin**, 30. Dez…
Eine preußische Cirku…
Obersten von Manteuff…
ren Eröffnung man jeden A…
entgegensieht, tritt augenblickli…
in den Hintergrund. Ueberdies …
für überzeugt, daß über die den …
reits eine vorläufige Verständigung …
burger Frage sich in einem kritischen …
Ausgang selbst die kompetentesten Stimme…
geschweige denn ein bestimmtes Urtheil …
rend von beiden Seiten die Kriegsvorbere…
keit betrieben werden, ist die Diplomatie be…
Stunde eine Ausgleichung zu Stande zu bring…
aber auch Preußen selbst in der Depesche vom 8. …

hat, im versöhnlichsten Sinne auf weitere Unterhand- … hen, wenn die unbedingte Freilassung der royalistischen … or von der Schweiz zugestanden sei, ebensowenig kann … ederholte Ausgleichungsversuche und unbestimmte Ver- … r Verzögerung nachdrücklicheren Einschreitens be- … e jüngste halboffizielle Erklärung der „Preußi- … enz" läßt keinen Zweifel über die Absichten der … g, … e verlautet, hat dieselbe sich angelegen sein lassen, … e auswärtigen Kabinette über ihre Entschließungen vollständig … are zu setzen. Zunächst ist, so viel ich erfahre, in diesen Tagen … irkular-Depesche an die Unterzeichner des londoner Proto- … vom Jahre 1852 ergangen, deren wesentlicher Inhalt dahin an- … en wird, „daß Preußen den 15. Januar als den äußersten Ter- … zeichnet, bis zu welchem es eine Erfüllung seiner bisherigen … ungen abzuwarten geneigt ist und zugleich im Voraus erklärt, … es eine Erstattung der vom Zeitpunkte der Kriegserklärung ab zur Wiederherstellung des Friedens ihm erwachsenden Kosten von Schweiz in Anspruch nehmen werde." Diese offene Erklärung dürfte nicht überflüssig sein, um die bisher so trotzigen Staatsmänner von Bern zu überzeugen, daß es unweise ist, einen Krieg zu beginnen, welcher durch ein geringfügiges Zugeständniß abzuwenden ist, während er im weiteren Verlaufe der Eidgenossenschaft Demüthigungen und Opfer auferlegen könnte, von denen sie bis jetzt keine Ahnung zu haben scheint. — Der Oberst v. Manteuffel hat gestern Abend Berlin verlassen, um sich in die Nähe des Kaisers von Oesterreich zu begeben. Er wird wohl jedenfalls kurze Zeit in Wien verweilen und, wie es heißt, ist er der Ueberbringer einer diesseitigen Depesche an das österreichische Kabinet, welche er durch mündliche Mittheilungen zu erläutern den Auftrag hat. Ueber die Stellung Oesterreichs zu den neuenburger Verhandlungen sind bisher nur ziemlich unbestimmte Andeutungen in das Publikum gedrungen, und ich halte es daher für angemessen, Ihnen das Sachverhältniß mitzutheilen, wie es von wohlunterrichteten Personen dargestellt wird. „Das österreichische Kabinet, obwohl es den Rechten Preußens eine theoretische Anerkennung unbedingt zu Theil werden läßt, scheint doch ebensowohl die lebhafte Theilnahme Frankreichs, als die kriegerischen Vorbereitungen Preußens mit unbefriedigtem Auge zu betrachten." Sein Plan ist unverkennbar darauf … tet, etwa im Zusammenwirken mit England oder Nordamerika, … ganze Streitfrage vor ein Forum zu bringen, welches nicht min- … den diplomatischen Einfluß des französischen Kaisers, als die selbst- … Aktion Preußens beschränken würde. Deshalb stellt Oester- … Antrag, den Durchmarsch preußischer Truppen durch das … derer Bundesstaaten als eine Bundessache zu behandeln, … es zugleich die endgiltige Lösung der neuenburger Frage einem … chen Kongresse zu überantworten vorschlägt. „Preußen hat auf … iche Eröffnungen dieser Art entschieden ablehnend geantwortet." … et keine Veranlassung, nachdem es durch direkte Verhandlungen … den betreffenden Staaten seinen Truppen die freie Bewegung … der Schweiz hin gesichert hat, die Ausführung seiner Beschlüsse … euen Erörterungen am Bundestage abhängig zu machen, dessen … e es ja zur Zeit in keiner Weise verlangt. Andererseits kann … ätigkeit einer europäischen Konferenz erst dann von Nutzen sein, … durch die Freigebung der neuenburger Gefangenen die Vorbe- … ung jeder weiteren Verständigung erfüllt ist.

± **Berlin**, 30. Dezember. [Berichtigungen. — Vorbe- … ungen zum Jubiläum Sr. k. H. des Prinzen von Preu- … mischtes.] Schon seit einigen Tagen findet sich in … richt, daß von Kopenhagen aus bereits eine … eingetroffen sein soll. Es scheint aber nach den … h in sonst zuverläßigen Kreisen angestellt habe, … ündete zu sein, da bis zu diesem Augenblick … solchen Schriftstückes hier nichts bekannt ist. … l bei Widerlegungen mich befinde, so will ich … Nachricht der augsb. „Allgem. Ztg." wenden, … rd, daß Preußen und die Schweiz überein gekom- … eutschen Bunde die Entscheidung über die zwi- … Staaten herrschende Differenz zu übertragen. Ich muß … meine letzten Mittheilungen verweisen und wieder darauf … Preußen jede Unterhandlung und jede Vermittlung … zurückweisen muß, ehe nicht seine erste und un- … die Freilassung der Gefangenen, erfüllt …

… Dienst-Jubiläums Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen finden in allen Kreisen die außerordentlichsten Vorbereitungen statt. Die Anzahl von Deputationen, welche von nah und fern an diesem für Preußen denkwürdigen Tage Glückwünsche zu überbringen haben, wird eine sehr große sein, da aus allen Theilen der Monarchie solche angemeldet worden sind, und sogar Gratulationen von fremden Souveränen hier eintreffen werden. So wird die Königin von England eine besondere Gesandtschaft herschicken, welche den Auftrag erhalten soll, dem Prinzen ein eigenhändiges Glückwunschschreiben der hohen Frau und gleichzeitig das militärische Großkreuz des Bath-Ordens zu überreichen.

Einige Sensation hat im Publikum die Nachricht, daß Frankreich an der schweizerischen Grenze ein Armee-Korps zusammenziehen werde, hervorgerufen, aber gewiß mit großem Unrecht; denn in allen denjenigen Fällen, wo an den Grenzen eines Staates Krieg ist, läßt er zur Sicherstellung der dahin liegenden Landestheile Truppen aufstellen, die eine demonstrative Stellung nicht einzunehmen haben, sondern die Bestimmung erhalten, das Land gegen den Uebertritt von feindlichen Schaaren zu schützen. Wir werden uns daher nicht wundern dürfen, wenn auch Oesterreich ein Armee-Korps in Tyrol aufstellt. Auch Baden hat bereits zum Schutze seiner Grenzen einen Theil der beurlaubten Soldaten einberufen. Ebenso werden Württemberg und Baiern eine gleiche Maßregel gewiß nicht unterlassen.

Wie man hört, wird die englische Regierung das Projekt, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Konstantinopel über Varna und Schumla nach Rustschuk besonders unterstützen, um so bald als möglich eine vollständige Eisenbahnlinie durch Europa nach Asien hin zu erhalten. Sie wird ferner dafür sorgen, daß die Eisenbahn eine Fortsetzung in Kleinasien erhält und in Verbindung mit der projektirten Euphrat-Eisenbahn kommt. Sie glaubt dadurch dem, den englischen Interessen nicht entsprechenden, Bau des Suez-Kanals zu begegnen.

C. B. **Berlin**, 30. Dezember. [Die neuenburger Angelegenheit.] Eine heute hier eingetroffene Depesche, welche die Abreise des nordamerikanischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Herrn Fay, nach Berlin meldet, wird hier dahin aufgefaßt, daß der amerikanische Gesandte beauftragt sei, die von dem diplomatischen Corps zu Bern (mit Ausschluß der Vertreter Oesterreichs und Frankreichs) unternommene Vermittelung hier zu versuchen, da Preußen in Bern nicht mehr diplomatisch vertreten ist. Der Vorschlag, für dessen Annahme Herr Fay sich zu verwenden hat, verlangt eine Verzichtleistung des Königs auf Neuenburg, welche in einer und derselben Urkunde mit der von der Schweiz zu bewilligenden Niederschlagung des neuenburger Prozesses verbrieft werden soll. Hr. Fay ist einmal als der Urheber des Vorschlages und sodann, weil er aus seinem früheren langjährigen Aufenthalte in Berlin mit Personen und Zuständen vertraut ist, zum Organ der Vermittelung gewählt. Die den „Hamb. Nachr." von Berlin zutelegraphirte Mittheilung über den Vorschlag Frankreichs zur Lösung des neuenburger Konflikts wird uns von unterrichteter Seite im Wesentlichen bestätigt. Dagegen findet die Voraussetzung, daß die Annahme dieses Vorschlages von Seiten der schweizerischen Bundesversammlung geeignet sein werde, Preußen zu befriedigen, in unsern Informationen keine Unterstützung. Preußen wird eben so wenig ein Recht der Schweiz anerkennen, die Theilnehmer der Septemberbewegung aus der Schweiz zu entfernen, als es ihr die Kompetenz zugestehen will, sie wegen jener Vorgänge vor Gericht zu stellen. Der Vorschlag bezweckt eine Vertagung des Entscheides über die Rechtsfrage, in die man hier nicht willigen wird.

[Landtags-Vorlage.] Die Staats-Regierung hat der Landesvertretung den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des § 14 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 über die Besteuerung der Bergwerke für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausnahme der auf dem linken Rheinufer belegenen Landestheile, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt und dieser Vorlage eine Motivirung beigefügt, welche wir nachstehender Erörterung des Sachverhältnisses zu Grunde legen.

Mit Rücksicht auf die gedrückte Lage, in welcher die inländische Eisenproduktion sich derzeit befand, und in der Erwägung, daß man nur durch Ermäßigung der Erzeugungskosten die inländische Eisen-Industrie heben und in den Stand setzen könne, die Konkurrenz des fremden Eisens zu bestehen, war durch die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. August 1832 bestimmt worden, daß die Eisenstein-Bergwerke in denjenigen Landestheilen, wo solche in Folge der Regalität des Eisensteins dem Zehnten unterlagen, den Zehnten nur dann zu entrichten haben, wenn sie mit Ueberschuß bauen. Dasselbe gewährte die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1833 den Bleierz-Bergwerken, welche sich in einer eben so ungünstigen Lage befanden, und deren Betrieb nur einen kleinen Theil des inländischen Bedarfs an bleiischen Produkten zu liefern im Stande war.

Bis zum Jahre 1851 hatte sich zwar die Produktion an Eisen und Blei gehoben, allein die Preise, insbesondere diejenigen aller Eisenwaaren, waren so tief gesunken, daß viele Werke dabei nicht bestehen konnten; auch war damals wenig Aussicht auf eine Besserung des Marktes vorhanden. Unter solchen Umständen würde es für die in Rede stehenden Bergwerke sehr drückend gewesen sein, wenn das Gesetz vom 12. Mai 1851 — welches den Zehnten von dem Ertrage der Bergwerke, so weit derselbe in Geld oder in natura an den Staat zu entrichten ist, auf den Zwanzigsten ermäßigte — die ihnen bis dahin gewährte Befreiung der Zehntabgabe aufgehoben und denselben die Entrichtung des Zwanzigsten auferlegt hätte. Den Rücksichten auf die damaligen Verhältnisse entsprach der § 14 des bezeichneten Gesetzes, welcher lautet, wie folgt:

> **„Bleierz- und Eisenstein-Bergwerke entrichten bis zum Erscheinen eines allgemeinen Bergwerks-Gesetzes den Zwanzigsten (§ 1) und die Aufsichtssteuer (§ 8) nur in dem Falle, wenn sich am Jahresschlusse ergiebt, daß neun Zehntheile von dem rechnungsmäßigen Werthe der im Laufe des Jahres fertig gestellten und von der Behörde abgegebenen Produkte den Betrag der rechnungsmäßigen Ausgabe desselben Jahres übersteigen."**

Es wurde übrigens den Bleierz- und Eisenstein-Bergwerken nicht nur die Fortdauer der früheren Begünstigung gewährt, sondern dieselbe auch, nach dem Vorschlage der damaligen zweiten Kammer, auf die durch § 8 des neuen Gesetzes eingeführte Aufsichtssteuer ausgedehnt.

Seit dem Jahre 1851 hat jedoch sowohl die Blei-Produktion, als auch die Eisen-Industrie einen Aufschwung genommen, welcher alle Erwartungen übersteigt. Schon wird weit mehr Blei erzeugt, als der inländische Bedarf erfordert, so daß ansehnliche Quantitäten ausgeführt werden, und auch in den Eisen-Fabrikaten wird man in wenigen Jahren einer Einfuhr vom Auslande nicht mehr bedürfen. In beiden Metallen sind mit der Nachfrage die Marktpreise außerordentlich gestiegen und die günstigen bergbaulichen Verhältnisse, in Verbindung mit den verbesserten Transportmitteln, bringen die Selbstkosten der Produkte auf Sätze herab, bei welchen diese Gewerbszweige auch bei geringeren Preisen als die dermaligen mit Gewinn fortbestehen können. Giebt es auch wohl noch einzelne Bleierz- und Eisenstein-Bergwerke, welche andauernd mit Zubuße betrieben werden, so sind diese doch nur sehr unbedeutend, und man kann im öffentlichen Interesse nur wünschen, daß sich die dort beschäftigten Arbeiter den andern Bergwerken zuwenden, wo sich jetzt fast überall ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar macht.

Hiernach erscheint die durch § 14 des Gesetzes gewährte Abgabenbefreiung und die damit verbundene Beeinträchtigung der Staats-Einnahmen nicht mehr zeitgemäß, die Aufhebung derselben aber um so gerechtfertigter, als es an einer ausreichenden Kontrole fehlt, um etwanigen Versuchen der Betheiligten, sich der Abgabe dadurch zu entziehen, daß durch unrichtige Rechnungs-Angaben bei ihren Werken das wahre Ertrags-Verhältniß versteckt wird, wirksam zu begegnen. (P. C.)

[Zur Tages-Chronik.] Die durch verschiedene Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die preußische Regierung bei dem Senate von Hamburg Schritte gethan habe, um auf die Aufhebung des brunshäuser Zolles hinzuwirken, entbehrt, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, jeder Begründung. (P. C.)

— Am 27. Dezember Früh entschlief hier im fast vollendeten 68. Lebensjahre der ehemalige königliche Sänger Stümer, einer der ausgezeichnetsten Tenoristen seiner Zeit. Aeltere Theaterfreunde verdanken ihm eine große Zahl edelster musikalischer Genüsse; sein Hintritt wird sie schmerzlich berühren.

— Durch die polizeilichen Recherchen bei hiesigen Gewerbtreibenden, welche, ohne im strengen Sinne des Wortes Fabrikarbeiten machen zu lassen oder sich Fabrikanten zu nennen, doch ihre Erzeugnisse durch Kinder arbeiten lassen, und durch die massenhaften Denunciationen solcher Gewerbtreibender bei der Polizeianwaltschaft, weil sie fast alle Kinder unter 14 Jahren in mehr als der vorgeschriebenen Zeit beschäftigen, sind in den letzten Wochen wohl an 1000 Kinder der Arbeit entzogen worden. Da durch diese Maßregel nicht nur die Eltern der Kinder erheblichen Verlust erleiden, sondern auch die Gewerbtreibenden theurer fabriziren, so soll eine Vereinigung unter den Letzteren zu einer Petition an das königliche Ministerium des Innern stattgefunden haben, in der sie bitten, nicht mit Strenge auf Ausführung der Arbeiterverordnung zu dringen, da, abgesehen von dem pekuniären Nachtheil, der den Gewerbtreibenden eben so wie den Arbeiter-Familien durch solche Strenge zugefügt würde, auch die Moralität der Kinder dadurch gefährdet werde, daß sie stundenlang ohne die nöthige Aufsicht, die ihnen ihr Arbeitgeber doch widmen müsse, bleiben, wenn sie nicht beschäftigt seien, und deshalb nur zu oft dem Verbrechen und der Prostitution in die Arme geführt würden. (Mont.-Z.)

B. Lissa (Großherzogthum Posen), den 29. Dezember. [Neues Eisenbahnprojekt. — Dowiat. — Sistirung der Bestätigung der Gemeindewahlen. — Kreistag. — Anderssen.] Wie ich bereits in einem früheren Berichte vom 7. d. M. angeben durfte, stand zu erwarten, daß das von Joseph Russak angeregte Projekt einer Fortführung der warschau-lowiczer Bahn über Gnesen nach Posen, mit dem er in zwei Broschüren jüngst hervorgetreten, nicht ohne Erwiderung bleiben werde. Diese Erwiderung ist nunmehr in einer bei Ernst Günther hierselbst als Manuskript gedruckten Schrift unter dem Titel erschienen: „Der Bau einer Eisenbahn von Warschau über Sieradz, Kalisch, Krotoschin zum Anschlusse an die lissa-

---

… entinische Bilder.

… Cascinen.

… am rechten Arno-Ufer vor der Porta … waldmäßigen Baumwuchs, Tannen … Rasenplätzen und dem ländlichen … e erhebt, einen Sammelplatz für die … liche Hauptstadt-Promenaden sich in … Name rührt von einer daselbst be- … Italiener und Spanier haben die … einander gemein; aber sie rennen nicht, wie … fichtmäßige halbe oder ganze Meile aus Ge- … bei ihnen erhebt sich der Spaziergang zu einem … gen, wobei sie neben der Lufterfrischung zugleich den … verfolgen, zu sehen und sich sehen zu lassen. Daher … nste hierzu ein besseres Kleid an, und die Großen … die zum Rendezvous-Platze in eleganten Equipagen … cheinen gar mit allen Reizen einer ausgesuchten … schmückt. Was aber die Cascinen-Promenade … auszeichnet, ist, daß die Equipagen sich nicht, … zu Rom, oder in den Gärten der Villa Reale … von Madrid, in langen Reihen fortwährend … dern daß sie in dichten Massen rings um … , der die Mitte der Promenade bildet, … Fahrt, sich also nur auf den nicht allzu … diesen rond-point beschränkt. Die … gefüllt mit den reizendsten Frauen, … , und die unübersehbare bunte … bietet in der That ein ganz … der gelehrte und feine Be- … iques, littéraires et arti- … das namentlich am Sonn- … rch Haltung, gutes Aus- … eichne, daß nirgends in der … Leuten, die zu Fuß gehen, … Die Stunde dieser Corso-Pro- … im Winter findet man es zwi- … 4 und 6 Uhr am vollsten. So … ger Jahren, da Florenz von der … milie Napoleon, von der Kaiserin … Christoph, der als Heinrich I. 1811 … und sich 1822 selbst erschoß, so wie von … ne Catalani, bewohnt ward; so interessant … Cascinen sich rendez-vous gebende beau- … er gewährt, namentlich so lange Florenz … hatte, und die treffliche Musikbande des … en Corsostunden aufspielte, die Menge vornehmer Engländer, kaiserlicher Offiziere und die hohe Aristokratie Toskanas, auf diesem einzig schönen Platze friedlich vereinigt, einen überaus mannigfaltigen und gewählten Anblick, wenn gleich — wie wir sehen werden — auch die schwarzen Striche dem Gemälde nicht fehlten.

Es war an einem sehr schönen, warmen Winter-Sonntage, einem der Tage, denen Italien den immerhin nicht ganz gerechtfertigten Ruhm, überhaupt keinen Winter zu haben, verdankt, da ich die Cascinen zuerst in ihrer vollen Glorie sah, obwohl das stolze Albion, das hier eine Kolonie von 2000 Seelen besitzt, mit seinem überirdischen Teint und seidenfeinem blonden und nußbraunen Haarwuchs, heute in bekannter strenger Kirchlichkeit vor Anker lag. Das Fußpublikum bestand fast nur aus Weißröcken, Kindermädchen, Priestern und Leuten von der niedrigsten Klasse, die aber sämmtlich mit schneeweißer Wäsche angethan waren und den Mantel stolzer als gewöhnlich um die Schultern drapirt hatten. Unzweifelhaft hat in Toskana, diesem Garten Italiens, die Racenkreuzung seit den dunkeln Tagen der Pelasger und Etrusker weit günstigere Resultate erzielt, als weiter südwärts im Neapolitanischen. Das römische Volk ist dem toskanischen an Schönheit zwar noch überlegen, aber Gutmüthigkeit und Intelligenz finden sich in den Gesichtern namentlich des Landvolkes von Toskana weit liebenswürdiger gepaart, als in dem idealeren, doch ernsteren römischen Antlitz. Die Karossen waren — einige vornehme Russinnen ausgenommen — beinahe ausschließlich von der hohen florentinischen Damen-Aristokratie okkupirt, der ein halbes Hundert kaiserlicher Offiziere in ihren so überaus kleidsamen Uniformen, den Höchstkommandirenden, Fürsten Lichtenstein, an der Spitze, zu Roß und zu Fuß die Cour machte, um Habsburgs Ansehen in Wälschland auch auf diese pikante Art zur Geltung zu bringen. Höchst originell aber ist die Art, wie hier der Hof gemacht wird. In den tiefhängenden Stadtwagen — die offenen Kaleschen erscheinen erst im Frühlinge — nehmen die Schönen am herabgelassenen Schlagfenster ihre Galans an, und gewiß muß es sich zu solch einem Wagenfenster und in so mährchenhafte Gluthaugen hinein ganz anmuthig kosen lassen. Viele solcher Kutschenschläge sieht man vom sinnlich gekitzelten Cicisbeat dermaßen belagert, daß der Inhalt der Karosse selbst allen ferner stehenden Unbetheiligten ein unsichtbares Geheimniß bleibt. Das aber regt eben die Neugierde doppelt an, und so drängen sich namentlich die fremden Touristen, die doch für ihr Reisegeld alles gesehen haben wollen, was reizt und fesselt, schaarenweise zwischen der Wagenburg lorgnettirend umher, so daß Kutschen und Fußgänger wie in einen Knäuel zusammengestopft erscheinen, dessen Entwirrung man kaum für möglich hält. Und in der That, Seltsames bekommt man da zu sehen und zu hören. Ich gebrauchte oben die Worte Cicisbeat und Galan nicht im figürlichen Sinne, sondern in der eigentlichsten Bedeutung. Es giebt, was die höhere Gesellschaft betrifft, vielleicht in der Welt keine lüderlichere Stadt als Florenz, und davon ist auch das Cascinen-Treiben ein treuer Spiegel. Die italienische Aristokratie taugt zwar nirgends viel, und spielt fast überall, moralisch betrachtet, eine weit elendere Rolle, als das gemeine Volk, welchem eine selbst geniale Gesundheit des Geistes und Körpers in vielen Gegenden keineswegs abzusprechen ist. Die Frivolität der florentinischen beau-monde aber trägt hinsichtlich der Libertinage die Palme davon, weshalb sich denn auch Alles, was zur Glücksritterschaft des heutigen Europas gehört, von dieser Sirenenstadt (im Sommer von den nahe gelegenen Bädern von Lucca) am meisten angezogen fühlt, und hier Hütten baut, während namentlich die anständigen englischen Familien, die nur der paradiesischen Gegend wegen hier verweilen, von der Stadt entferntere Villen aufsuchen, und außer den sehr brillanten Hofgesellschaften im Palazzo Pitti die städtischen Cirkel wenig oder gar nicht frequentiren. Die Hauptschuld an dieser moralischen Versumpfung möchte ich den Männern zuschreiben, die ich hier in den höheren Kreisen über alle Begriffe fade und debauchirt gefunden habe. Allerwegs ist es ihre Schuld, wenn die Weiber nichts taugen. Aber der jetzige vornehme Florentiner gleicht mehr als jeder Andere dem großsprecherischen Maueranschlage eines Charlatans: er hält das nicht, was er äußerlich verspricht. Sein Bart ist voll und rabenschwarz, sein Auge funkelt wie eine Kohle, seine Nase schaut edel und kühn auf die schmalen, wohlgeformten, sinnlich begehrenden Lippen herab, seine Stirn wölbt sich meisterhaft über den herrlich gebogenen Brauen, seine Gestalt ist, wenn auch selten groß, doch im schönsten Ebenmaß mit den einzelnen Gliedern, sein Gang pathetisch und fast theatralisch-effektvoll: aber eine schlaffe Seele wohnt in diesem Hause von Marmor und Ebenholz, und ihre schöpferische Kraft ist verpufft, noch ehe ihre Entwickelung vollendet war. Man suche in Florenz nach einem Gentleman, der im 30. Jahre noch im vollen Haarschmuck seiner Jugend prangte: er ist nicht zu finden; man suche nach einem vornehmen Greise, in dem das Feuer des Jünglings noch glühte, und die Flamme der Begeisterung noch zündend im ewigen Lebensdurst die Brust erwärmte: er ist nicht zu finden. Die Männer verdienen ihre himmlisch-schönen Weiber nicht. Kein Wunder, daß der Ehebruch hier zu den Trivialitäten des Lebens gehört, worüber kein Mensch mehr ein Wort verliert; er ist nicht einmal mehr pikant. Es ist haarsträubend, aber wahr: das Institut der Ehe dient in diesen Kreisen nur als das bequemste und billigste Findelhaus, wo jeder Mann die Kinder ernährt und erzieht, die unter seinem Dache geboren sind. Von diesem ganzen frivol-vornehmen Treiben liefert der Cascinen-Spuk dem genaueren Beobachter ein treues Abbild. Koketterie, Liebesintrigue und blasirte Salon-Conversation — das sind die Corso-Freuden der florentinischen Aristokratie! Die Männlein in Glanzstiefeln, blauen Sürtouts und gelben Stehhosen à la Pelham, haschen courbettirend um die Wette nach einem Kompliment der Damen, die in vornehmer Hingegossenheit und üppiger Toilette in ihren Karossen Audienz geben. Obwohl Einer von allen diesen Pfauen die Azurkuppel bewundert, die sich über der paradiesischen Landschaft wölbt; ob sie wohl die schön-

glogau-hansdorfer Zweigbahn und deren Fortführung in der kürzesten Richtung nach Leipzig resp. Dresden; zugleich als ein Gegenprojekt gegen die von Joseph Russak proponirte Fortführung der warschau-lowiczer Eisenbahn über Gnesen, Posen, Crossen, Guben, Burxdorf nach Leipzig; von einem unparteiischen Privatmann." Der pseudonyme Verf. beleuchtet in derselben zunächst die Nothwendigkeit und das Bedürfniß der Herstellung einer sogenannten Mittelbahn, welche das Innere Rußlands und Polens auf dem kürzesten Wege mit dem Westen Europas und zunächst mit dem mittleren Deutschland verbinde, indem das anderweit zwischen dem russischen und preußischen Gouvernement in der Vereinbarung begriffene Projekt des Baues einer warschau-thorner und warschau-oppelner Bahn diese Verbindung nur auf großen Umwegen vermittle, und weist zu dem Zwecke nach, daß eine solche Mittelbahn, wenn sie alle Voraussetzungen und Bedingungen erfüllen soll, welche in politisch-merkantiler Beziehung an dieselbe zu stellen sind, nur in der von ihm angegebenen Richtung von Warschau über Sieradz, Kalisch, Krotoschin, zum Anschlusse an die lissa-glogau-hansdorfer Zweigbahn und deren Fortführung in der kürzesten Richtung entweder über Riesa nach Leipzig oder über Bautzen nach Dresden möglich werde. Er begründet diesen Nachweis einmal durch die dabei zu erzielende möglichste Kürze der Linie, die besonders günstigen Terrainverhältnisse und die auf dieser Linie bereits vorhandenen oder im Bau begriffenen Bahnstrecken, so daß im Ganzen nur 49 Meilen bis Leipzig, resp. 41 Meilen bis Dresden zwischen Warschau und diesen Orten durch Weiterbau erforderlich seien; dann aber durch die Menge und die gewerbliche Bedeutung der in die Linie mit aufzunehmenden Ortschaften auf beiden Landesgebieten, und hebt auf russisch-polnischem Gebiete unter anderen die Städte Zgierz, Lódź, Alexandrów, Ozorków, Opatówek, Łęczyc, Konstantynów, Sieradz, Kalisch als diejenigen hervor, in welchen die größte Fabrikthätigkeit des russischen Polens, vornehmlich in der Weberei, Färberei, Eisengießerei, Zuckersiederei, in der Metallfabrikation und den Wollmanufakturen zu finden sei, und für die der Verkehr mit dem Westen zur besondern Bedürfnißfrage geworden. Er sucht ferner darzuthun, wie es ebensowohl im größten Interesse der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft liege, die lissa-glogauer Zweigbahn in einer Länge von 12 Meilen nach Osten bis an die russisch-polnische Grenze fortzuführen, als in dem der Gesellschaft der niederschlesischen Zweigbahn, von Hansdorf aus die kürzeste Verbindung in westlicher Richtung, entweder in einer Länge von 17 Meilen nach Riesa zum Anschluß an die riesa-leipziger Bahn, oder in einer Länge von 9 Meilen nach Bautzen, zum Anschluß an die sächsisch-lausitzer Bahn, herzustellen. Der Verf. wendet sich hiernächst zu einer flüchtigen Würdigung und einer kurzen vergleichenden Analyse des Russakschen Projektes gegenüber dem seinigen, und es darf gewiß wenig auffallen, wenn er in jenem vorherrschend das Ergebniß einer Verfolgung von Sonderinteressen für die Städte Gnesen und Posen, in dem seinigen hingegen das Bestreben erblickt, die zum unabweislichen Bedürfnisse gewordenen Verkehrsbeziehungen beider Nachbarländer auf die bestgeeignetste Weise gefördert zu sehen. Sie werden mir gestatten, auf den hochwichtigen Gegenstand bei späterer Veranlassung zurückzukommen. —

Der durch seine destruktiven Tendenzen auf religiösem und politischem Gebiete von früher her bekannte und neuerdings durch seine Ausweisung aus der Schweiz vielfach genannte, sonst geistig sehr begabte Demagoge Friedr. Jul. Dowiat ist der Sohn eines hierselbst verstorbenen subalternen Justizbeamten evangelischer Konfession. Seine, den Katholizismus bekennende, noch lebende Mutter ließ ihn das hiesige Gymnasium besuchen, das er Ostern 1842 nach vorangegangener Abiturientenprüfung verlassen, um in Breslau evangelische Theologie und Philologie zu studiren. Wie sich aber unmittelbar nach seiner Entlassung vom Gymnasium herausstellte, war er schon während des Besuches des letzteren, wahrscheinlich auf Einwirkung seiner Mutter, in der katholischen Religionslehre durch den Propst Tyc unterrichtet worden, und statt zur Universität nach Breslau, ging er ins Priesterseminar nach Posen, woselbst er durch seinen ungebundenen, zum Theil sehr anstößigen Lebenswandel schon seinen geistigen Obern viele Sorgen und Verlegenheiten bereitete. Bald ward er der strengern Zucht im Seminar ganz überdrüßig und entfernte sich heimlich aus demselben. In Breslau, wo er sich demnächst aufhielt, setzte er seinen ungeistlichen, lockern Lebenswandel fort. Die gegen die katholische Kirche durch Johannes Ronge gerichtete Bewegung in den Jahren 1845 und 46 fand bei D. die ausschweifendste Theilnehmerschaft, und der zum Renommiren geneigte Charakter desselben fand in den Ovationen reichliche Nahrung, welche den neuen Antagonisten der römischen Hierarchie vielfach bereitet wurden. Wie bekannt, hatte diese ganze Bewegung, die von wenig geistig und sittlich berechtigten Persönlichkeiten ausgegangen und geleitet worden war, gar bald ihren Mangel an Lebensfähigkeit zu Tage gefördert. D. betrat nunmehr mit einem Theil seiner religiösen Gesinnungsgenossen das Gebiet der politischen Agitation, für die ihm das Jahr 1848 eine seinen Tendenzen ganz zusagende Wirksamkeit bot. Sein Treiben in dieser Zeit ist bekannt, ebenso wie seine Verurtheilung zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe, die er auf der Festung Danzig abgebüßt. Daß die gemachten Lebenserfahrungen ihn nicht geändert, zeigt sein Treiben in den Schlupfwinkeln der radikalen Schweiz, wohin er sich nach abgebüßter Strafe aus Preußen gewendet. Dort ward er nicht müde, mit den unwürdigsten Waffen alles anzugreifen, was dem Menschen heilig und ehrwürdig sein muß, so daß selbst die radikale Regierung der Schweiz sich durch das Treiben des ausschweifenden Demagogen kompromittirt finden mußte. — Die am 6. v. M. stattgefundenen Neuwahlen der jüdischen Gemeinde-Repräsentation haben seitens der gegnerischen Partei mehrfache Protestationen gegen dieselbe, angeblich wegen der bei der Wahl vorgekommenen Formfehler, hervorgerufen. Obwohl die Kreisbehörde nichts destoweniger die Wahl bestätigt, so haben sich die Remonstranten hierbei nicht beruhigt, vielmehr ihre weiteren Protestationen bei der königlichen Regierung zu Posen eingeleitet. In Folge dessen bleibt die einstweilige Bestätigung der Wahl sistirt. — Heute fand hierselbst die vom königlichen Kreis-Landrath, Herrn v. Heinitz, ausgeschriebene Versammlung der hiesigen Kreisstände statt. Ueber den Gegenstand der Verhandlung hoffe ich Ihnen nächstens einiges bringen zu können. — Seit gestern weilt der bekannte Schachspieler Anderssen aus Breslau hier in befreundetem Kreise.

Oesterreich.

X **Wien**, 30. Dez. Der außerordentliche starke Andrang des hiesigen Gesellen- und Arbeiterstandes zur Eingehung von Ehen hat in jüngster Zeit im hohen Grade die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Man will die auffallende Vermehrung des Proletariats zum Theil diesem Umstande zuschreiben, zudem als die häufigen Geschäftskrisen eine große Anzahl von Gesellen zeitweise erwerbslos machten, wodurch es zwar dem einzelnen Arbeiter, nicht aber den Familienvätern möglich geworden, ihr Fortkommen zu finden. Diese Erscheinung bot dem Magistrat Anlaß, der die hiesigen socialen Verhältnisse hart berührenden Frage tiefer auf den Grund zu sehen. Da nun kein besonderes gesetzliches Hinderniß den Gesellen und Arbeitern bei der Eingehung von Ehen im Wege steht, wenn dieselben sich mit einem ordentlichen Erwerbszeugnisse ausweisen und gegen ihre Moralität nichts erhoben werden kann, so hat man untersucht, ob die Erwerbszeugnisse auch immer gesetzmäßig ausgestellt und auf wahrheitsgetreuen Angaben beruhen. Hiebei zeigten sich nun zahlreiche Gebrechen, indem die Organe, welche die Richtigkeit dieser Zeugnisse bestätigten, häufig nicht weniger als vorsichtig zu Werke gingen und Unzukömmlichkeiten gestatteten, deren Folgen oft die Gemeinde selbst zu tragen hat. Aus diesem Anlasse hat der hiesige Magistrat eine Verordnung ergehen lassen, die, weil sie in mehrfacher Beziehung sehr bemerkenswerth ist, ihrem ganzen Inhalte nach hier mitgetheilt zu werden verdient:

„Bei den zur Erwirkung des politischen Ehekonsenses verpflichteten Volksklassen gestattet das Gesetz die Verehelichung nur jenen erwerbsfähigen Personen, welche das zur Begründung einer Familie erforderliche Einkommen durch ihre Thätigkeit sich zu verschaffen im Stande sind, und sie müssen diesen Umstand durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen, die aber zu diesem Behufe von den Vorständen der Gemeinden und erforderlichen Falls auch von jenen der bezüglichen Innungen und Gremien bestätigt sein müssen.

Da nun aber der Magistrat bei der Menge von Ehegesuchen und dem Drängen der Parteien in der Regel auf die Erhebung der Richtigkeit dieser Verdienstausweise unmöglich eingehen kann, sondern sich bei seiner Entscheidung einzig und allein auf die in solchen Fällen nothwendige Bestätigung des Verdienstausweises von Seite der Herren Vorstände verlassen muß, so ist es einleuchtend, daß diese Bestätigungen in derlei Fällen von höchst wichtigem Einflusse sind, indem sie gerade den Beweis für den wichtigsten und vorzüglichsten Unterstützungspunkt eines solchen Gesuches liefern. Es erhellet aber auch hieraus, daß die Verdienstausweise der Ehekonsenswerber vor ihrer Beglaubigung und mit Rücksicht auf den Werth und die Bedeutung dieser letzteren als einer von einem öffentlichen autorisirten Gemeindeamte ausgehenden Bekräftigung durch die Herren Gemeindevorsteher der sorgfältigsten Prüfung sowohl bezüglich des Bestandes des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses als auch hinsichtlich des angegebenen Verdienstbetrages zu unterziehen sind, und daß die Beglaubigung nicht mit der häufig vorkommenden Formel: „Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Hausinhabers wird bestätiget" abgethan werden könne.

Da sich nun in neuerer Zeit Fälle ergeben haben, in denen derlei Erwerbsausweise, welche von Seite des Herrn Gemeidevorstandes selbst hinsichtlich der Richtigkeit des Inhaltes eines solchen Zeugnisses bestätigt waren, beanstandet werden mußten, und sich bei der diesfälligen Untersuchung wirklich herausstellte, daß das Verdienstzeugniß völlig unwahr und das Arbeit- und Verdienstverhältniß blos fingirt gewesen ist, so hat sich der Magistrat veranlaßt gefunden, die Aufmerksamkeit der Herren Gemeindevorsteher auf diesen Gegenstand, welcher das Kommunal-Interesse in nicht geringem Grade berührt, in der zuversichtlichen Erwartung zu lenken, daß sie bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, den Werth und die Bedeutung einer solchen von ihnen ausgehenden öffentlichen Beglaubigung stets vor Augen haben und demselben jene Sorgfalt und Umsicht widmen werden, die derselbe aus öffentlichen und selbst gemeindlichen Rücksichten verdient und wodurch allein die Irreführung der Behörde und mit ihr zugleich derlei ungerechtfertigte Ehen hintangehalten werden können.

Wenn demnach ein vorgelegter Verdienstausweis in allen Beziehungen als wahr befunden wird, wobei erforderlichenfalls die vorausgängige Bestätigung der bezüglichen Gewerbsvorstände verlangt werden kann, so ist in Hinkunft bei der Corroborirung desselben nicht blos die Echtheit einer Unterschrift, sondern jedesmal die Glaubwürdigkeit des Inhaltes zu bestätigen, im Gegentheile aber, sobald sich gegründete Bedenken gegen die Richtigkeit des Inhaltes eines solchen Zeugnisses erheben, die durch die einzuleitende Untersuchung nicht aufgeklärt werden, die Bestätigung ohne Weiteres abzulehnen."

[Bewaffnung der Bahnwärter.] Auf der östlichen Staats-Eisenbahn, von Krakau bis an die russisch-polnische Grenze, sind die Bahnwärter bereits seit längerer Zeit Angriffen von Vagabunden und Landstreichern ausgesetzt gewesen, und in vergangener Woche wurde ein Bahnwärter zwischen Krakau und Berzowitsch sammt Weib und Kind in seiner Wohnung ermordet gefunden. In Folge davon sind nun sämmtliche 102 Bahnwächter auf der genannten Strecke bewaffnet worden, und jeder Einzelne erhielt ein vollständiges … Gewehr sammt Bayonnet, einen Säbel und sechs… ein Vorgang, der längs den Bahnstrecken in Ungarn, … liche Sicherheit ungleich gefährdeter noch ist, gleichfalls … werden soll.

Wien, 29. Dezember. Die Konferenzen in Paris … wohl begonnen. Noch fehlt uns zwar die telegraphische B… aber bereits gestern cirkulirte hier die Nachricht, daß Rußla… Bedingungen, von denen das Gelingen der Konferenz abhä… gewilligt habe. Es stand daher dem auf heute anberaumten … mentritt der Diplomaten nichts im Wege, und einer der größt… flikte, durch welchen die öffentliche Besorgniß in Athem gehalten … ist seiner vollständigen Beseitigung nahe.

Es ist zu bedauern, daß dieser Ausgleich nicht schon vor d… Monaten stattgefunden hat; unseren Truppen wäre dann der bes… liche Winteraufenthalt in den traurigen Dörfern der Moldau … Wallachei erspart worden; nun müssen sie noch viele Woche… harren, bevor das Frühjahr ihnen den Rückmarsch in di… heimatlichen Gegenden erlaubt. Wir wünschten, die Zeitungsnachricht könnte sich bestätigen, daß die „dritte" Konferenz (bezüglich der Donaufürstenthümer) bereits am 15. Februar stattfinden werde. Aber leider ist dies eine offenbare Unmöglichkeit; denn diese dritte Konferenz (richtiger Schlußkonferenz, denn die in diesem Augenblicke stattfindende ist ein im Friedensvertrag unvorhergesehenes Intermezzo) soll vetragsmäßig erst dann stattfinden, wenn die Räumung der Donaufürstenthümer vollzogen ist. Diese Räumung ist aber bei dem strengen Winter, der uns dieses Jahr heimsucht, um so unausführbarer, als überhaupt keine Armee der Welt mitten im Winter sich in Marsch setzen wird, es sei denn, daß sie zu wilder Flucht genöthigt sei.

Wir legen einigen Werth darauf, dieses Verhältniß darzulegen, weil möglicherweise einige Wortführer in der französischen Presse es sich beifallen lassen können, morgen oder übermorgen, wenn die Bolgrad-Frage in Ordnung gebracht ist, den Rückmarsch als Thatsac… darzustellen, die sogleich nach vollzogener Unterschrift beginnen müse… und über den Aufschub, den der Winter nöthig macht, in Deklama… tionen und Verdächtigungen sich zu ergehen. (Ostd. Post.)

Rußland.

Petersburg, 21. Dezember. Ein Beweis, daß die Regie… den Willen hat, den in allen Zweigen der Verwaltung eingerisse… Uebelständen möglichst Einhalt zu thun, ist ein vor einem Monat … lassenes geheimes Cirkular des Senats an alle Beamte de… übenden Polizei und Justiz, in welchem darauf aufmerksam ge… wird, daß nach angestellten Nachforschungen die unteren Behör… Pflichten mangelhaft erfüllen und der Bestechung zugänglich s… selben werden streng ermahnt, künftighin mehr den Gesetzen n… men. Leider vermögen Gesetze und Cirkulare den Uebelstän… abzuhelfen, so lange das Grundübel, die geringe Besold… Beamten, besteht, wozu man als nicht geringeres Mo… rechnen muß, daß Bestechlichkeit hier nicht wie in anderen Länd… allgemeine Nichtachtung nach sich zieht, sondern als etwas sich selbst Verstehendes betrachtet wird.

Daß die Tagesmeinung hier einen Krieg für bevorstehend … geht aus dem plötzlichen Verschwinden fast alles Silbergeldes hervor; … größere Kassenanweisung zu wechseln ist sehr schwierig, wenn man nich… bedeutende Menge Kupfer nehmen will. Sicher ist, daß ein Armeek… (das fünfte) vor einiger Zeit schon Befehl bekommen hatte, … nach Polen vorzurücken; derselbe ist jedoch später zurückgeno… worden. Daß die Regierung längst Verwickelungen mit Oesterrei… Auge behielt, geht daraus hervor, daß bald nach dem Friedensschl… die Festung Kiew revidirt und auf Kriegsfuß gesetzt wurde; die W… wurden ausgebessert, die Schießscharten gereinigt und ein neues … kes, jetzt vollendetes Werk erbaut, das den Dniepr beherrscht und … feindlichen Schiffen unmöglich macht, sich der Stadt oder Festung … nähern. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Dezbr. [Ein Prozeß.] Die Prin… Amalie von Kurland (Tochter des kursächsischen Prinz… stian, der von 1759 bis 1763 Herzog von Kurland wa… erster Ehe von dem Prinzen Savoyen-Carignan, hatte … zwei Kinder, den nachmaligen König Karl Albert von Sa…nien und di… eben verstorbene Gemahlin des Erzherzogs Rainer von Oesterreich; sie

---

geformten Berglinien beachten, welche diesen „Salon im Freien" so malerisch einrahmen; ob sie wohl das Carmoisinglühen der luftigen Ferne über dem silbernen Spiegel des Arno bemerken, und das sanfte Lila sehen, in dem es versinkt, wenn am Abend Helios und Semele um die Herrschaft des Himmels zu ringen beginnen? Ach nein! nicht einmal den hübschen, muntern Weisen von Cimarosa und Mozart, die ihnen von den österreichischen Janitscharen in hoher Meisterschaft aufgespielt werden, schenken sie ein Ohr. Der Mensch, der sich nur mit seiner kleinen äußerlichen Person zu beschäftigen gewohnt ist, hat keinen Sinn mehr für Natur und Kunst; er ist zu klein für Beide! Für ihn hat Gott die Lilien auf dem Felde nicht gekleidet, Praxiteles und Canova nicht gemeißelt, Rafael nicht gemalt und Dante nicht gedichtet. —

⊠ Aus dem Leben eines Thierbändigers.

Von ihm selbst erzählt.

[Der Panther an der Fleischkiste.]

Bekanntlich liegen die in Menagerien vorzuzeigenden Schlangen immer auf Wärmflaschen von Blech und in wollene Decken eingewickelt; um sie jedoch länger gesund zu erhalten, giebt man ihnen in einem Zwischenraume von zwei oder drei Tagen ein Bad von ziemlich warmem Wasser, deshalb besitzen die Menagerien gewöhnlich zu diesem Zwecke eine viereckige Kiste mit Blech ausgeschlagen. Dieses Reise-Necessair muß aber auch noch einem andern Bedürfniß abhelfen, nämlich das Fleisch, welches man für die Reise mitnimmt, wird darin placirt. Zu Eisenberg (im Altenburgischen) brachte der Fleischer einst die nöthige Fütterung für den andern Tag etwas früher. Der Futtermeister wußte im Augenblick nicht, wohin er sich mit dem Fleische wenden sollte; er legte es in die Kiste. Es war jedoch zu zeitig, denn sämmtliche Fleischfresser waren noch wach. Nun stand die Kiste zufällig vor dem Käfig eines unserer schlimmsten Thiere, welches, obgleich schon 3 Jahre in unserm Besitze und manch liebesmal bereits empfindlich gestraft, dennoch seine Bosheit beibehielt und von jedem Wärter gefürchtet ward. Dasselbe war nämlich ein Panther, groß und schön, mit Namen Rodin. Die Thiere wurden sämmtlich der Jahreszeit gemäß gefüttert, und man konnte aus ihrem Aussehen entnehmen, daß sie nicht knapp gehalten wurden. An jenem Abende nun, wo das Fleisch in der Kiste lag, wurden alle Thiere wie gewöhnlich mit Stroh versehen, die Flaggen eingehängt, Alles gut verriegelt und die beiden Wärter du jour legten sich auf ihre Streu, um auszuruhen. Sie waren bereits eingeschlummert, als um 11 Uhr einer derselben durch einen plötzlichen Krach erwachte. Er erhebt sich, sieht aber nichts und glaubt, daß das Geräusch durch die Stachelschweine entstanden sei, welche in ihrer Freiheit des Nachts auf Nahrung ausgehen und nach Art der Nagethiere bis zum Morgen unruhig sind. Er legt sich daher ohne Weiteres auf seine Streu von Neuem nieder. Doch vermochte er die Augen nicht wieder zu schließen, sei es, daß die Müdigkeit von ihm gewichen war, oder daß der ungewöhnliche Lärm ihn so aufgeregt, er erhebt sich abermals, streckt den Kopf empor —, da blitzen ihm zwei grün leuchtende Punkte entgegen, gleichzeitig hört er das Schütteln, welches katzenartige Thiere machen, wenn an ihrer Atzung Stroh oder Sand hängt, oder auch, wenn ihnen das Stück Nahrung zu groß ist. Leise weckt er seinen Kameraden und spricht kaum hörbar: „Der Panther ist ausgebrochen; wir sind verloren, wenn wir uns nicht augenblicklich retten." Der Andere, schon lange bei der Menagerie und für ähnliche Fälle vorbereitet, richtet sich langsam empor, nimmt seine wollene Decke um sich und heißt seinen Gefährten ein Gleiches thun. Dann schleichen Beide auf den Zehen weiter und untersuchen die ihnen zunächst gelegenen Käfige. Alles im besten Verschluß. Doch an der Ecke da sehen sie die leichten Bretter des Käfigs ausgedrückt, und o! Schrecken und Graus, es war wirklich der Käfig Rodin's, welcher durchbrochen offen stand. Sie wenden sich leise um und erblicken die glühenden Augen unseres Panthers, welcher vor der Kiste steht und seine Mahlzeit hält. Darauf ziehen sie sich unbemerkt zurück und gehen nach der Thür, um mich zu wecken, der ich auf einem sogenannten Logiswagen schlief. Nach kurzer Erzählung, die mir fast unglaublich erscheint, nehme ich ebenfalls eine Decke und so gehen wir in die Bude zurück. Inzwischen war der Mond unter den Wolken hervorgetreten und beleuchtete eine seltsame Scene. Freund Rodin stand nämlich noch unverändert bei seinem Lieblingsgericht und hieb tapfer ein, er ließ sich durchaus nicht stören. Sogleich ordnete ich an, daß die beiden Wärter ihre Decken zur halben Mannshöhe in die Hand nehmen, auch ich thue ein Gleiches, und so schreiten wir nicht ohne starkes Herzklopfen auf die Bestie los. Der Panther war noch immer so von seinem Leckerbissen eingenommen, daß er uns nicht beachtete. Jetzt gab ich das Zeichen; Alle drei stürzten wir uns auf ihn, warfen uns über ihn hin und deckten ihn mit unsern Hüllen gleichsam zu. Das Thier schnaubt, kratzt und beißt, wälzt und dreht sich nach allen Seiten, aber je mehr es sich mit Tatzen und Zähnen wehrt, desto mehr verwickelt es sich in den Decken und weiß weder aus noch ein. Es war dies für uns der entscheidende Moment. Schnell benutzte ich den Zustand, worein das Thier gerathen war und befahl, es sofort aufzuheben und nach seinem Käfig hinzuschleifen. Obzwar derselbe zertrümmert war, so schoben wir den Gefangenen demungeachtet in dasselbe Loch, und ehe er sich aus den verhüllenden Decken loswickeln konnte, hatten wir bereits einen Schieber vor die Oeffnung gesetzt und denselben angenagelt; später aber ward Herr Rodin in ein sichereres Logis gebracht, um ihn vor ähnlichen Gelüsten zu bewahren. Daß nächst den Decken auch unsere Beine, Arme und die Brust etwas gelitten hatten, läßt sich leicht errathen. Der erste Wärter vermochte auch am andern Morgen vor Zittern seinen Kaffee nicht zu trinken, auch Rodin fraß am andern Tage bei der Fütterung nichts, wahrscheinlich hatte er sich in der Nacht zu gütlich gethan, er brach später aus seinem sichern Gewahrsam nicht wieder aus. So wurde du… Geistesgegenwart und Entschlossenheit ein großes Unglück … welches nicht nur dem Menagerie-Personal, sondern auch der Stadt drohte, da das Dach der Bude blos aus Leinwand beste… leicht zu zerreißen war.

Bertl…

[Ein Jagdabenteuer in den Karpathen.] … gab ich mich auf dem Wege in die heiß ersehnten K… höher, immer mächtiger schlug das Herz in der Waidm… doch ein anderes Leben dort, wo die schlanke Tanne ragt … Eiche ihre mächtigen Aeste breitet, wo die Luft balsam… von dem Dufte unzähliger Kräuter und Blumen weht, in je… ßen Garten, den die schönste Gärtnerin, die Natur, pflegt.

Lautlose Stille rings umher; nur unterbrochen durch de… eines Waldbaches, den Schrei eines Raubvogels, oder den Kn… Büchse, der sich in mannigfaltigen Echos in den Bergen bri…

Wie sehnt man sich nach jenen Regionen, wenn der Blick … lang dahin geschweift über die einförmige Fläche der ungari… ten. Einsam und verlassen steht hie und da eine Czarda, … Ziehbrunnen zählt man in der endlosen Ebene, hie und da … cholischer Storch, auf einem Fuße stehend — vielleicht w… das einzige lebende Wesen.

Wie ist's da anders in der M… wild romantischen Chaos gruppirt … haust der Bär in seiner Höhle, dort wohnt die in … Katze, der Luchs. Dort wohnen sie ober dem Dorfe … der Urwald mit seinem dichten parasitischen Unterwuchs … Thäler deckt, dort ist ihre Heimath.

Durch das ziemlich schmale Theißthal führt der Weg, di… nach Bocsko-Raho. In diesem Orte wohnt ein gewaltig… Nimrod, der Vorsteher der Gemeinde; ihm galt … Seine Wohnung, am Waldessaume gelegen, von … den treu bewacht, gewährt freie Aussicht in die B… ßend trat er mir entgegen in der malerischen Tr… Bewohner dieses Landstriches. Eine riesige Gestalt, … sogar einnehmenden Gesichtszügen, die Sturm un… Um seine breiten Schultern hing der übliche Sc… Stickereien, das lange Haupthaar, in der Mitte … breitgekrämpte Hut. Der breite Ledergurt um den … von Halina und hohe Stiefel vollendeten seinen Anz…

Ich folgte seiner Einladung und trat in sein W… zwar niedriges, doch geräumiges Gemach. Mit in…

einen Edelmann, welcher den Titel eines Prinzen
nd hatte aus dieser Ehe zwei Kinder, den Prinzen
ie Prinzessin Auguste von Montlear. Im Jahre 1851
nzessin Montlear (die Mutter) in Paris; die Prinzen von
n Linie hatten zum Voraus ihr Erbtheil erhalten, und
weiter Ehe sollten die Gesammtheit des Nachlasses ihrer
en. Schwierigkeiten erhoben sich, vorzüglich in Betreff einer
von 3 Millionen in Werthpapieren, welche bei einem Ge-
er, Namens Nikola, in Oesterreich deponirt war. Der Prinz
(der Vater) nahm diese Summe in Anspruch; es kam zu
zwischen ihm und seiner Tochter, der Prinzessin Auguste,
esultat war, daß der Vater nur 600,000 Franken erhielt.
en Debatten entwandte ein Diener des Prinzen Montlears
Namens Combet, diesem eine wichtige Korrespondenz und hän-
sie der Prinzessin Auguste ein. Die Folge hiervon sind zwei
anhängige Prozesse: der Prinz klagte gegen den Dieb, die Prin-
ssin leitete einen Civilprozeß gegen ihren Vater ein, da sie aus den
ihren Besitz gebrachten Papieren zu ersehen glaubte, daß man zu
allerlei strafwürdigen Mitteln, als Unterschlagung von Dokumenten,
Zuflucht genommen habe, um sie um das Ihrige zu bringen. Der
gegen den Combes eingeleitete Kriminal-Prozeß machte die Beschlag-
nahme des Tagebuchs der Prinzessin Auguste und die Konsultationen
einer Frau Leclerc nothwendig. Diese Beschlagnahme hatte wieder
zweierlei zur Folge, denn der Inhalt der vorgefundenen Papiere ver-
anlaßte die nun verstorbene Wittwe des Erzherzogs Rainer, die In-
diction ihrer Stiefschwester (Stellung unter Kuratel) zu beantragen —
der Prozeß ist zur Stunde vor dem hiesigen Tribunal erster Instanz —
und das öffentliche Ministerium, die Frau Leclerc und einen gewissen
Calti wegen Beutelschneiderei zu verfolgen. Aus dem Tagebuch der
Prinzessin Auguste geht nämlich hervor, daß der Calti, der ihr homme
d'affaires war, mit Hilfe der Frau Leclerc, die eine Kartenschlägerin
ist, ihr eine Rente von 2000 Franken abgelockt hat, und zwar für
die Anfertigung einer Denkschrift, welche — so sagten die Karten —
von entscheidender Wichtigkeit in den Prozessen der Prinzessin Auguste
in würde. Dieser zuchtpolizeigerichtliche Prozeß ist gestern zur Aus-
tragung gekommen. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen,
weil nicht bewiesen werden konnte, daß die Prinzessin durch straffällige
Manöver, welche die Betrügerei konstatiren, beeinflußt worden war,
weil die Prinzessin selber nicht geklagt hatte. Die Prinzessin von
ntlear war als Zeugin vorgeladen, und sie sagte aus, daß der Calti
Agent sei, und daß sie sich von der Leclerc die „Karten schlagen
" Sie suchte aber in keiner Weise die Lage der beiden Angeklag-
zu erschweren.

[Voltaire und Diderot.] Miller, der sich im Gefolge des
de Morny befindet, hat von der russischen Regierung die Er-
ng erhalten, verschiedene Noten und Briefe Voltaire's, so wie
merkwürdige Korrespondenz desselben über den französischen
die Kriegsfragen und die Diplomatie seiner Zeit, die sich in der
chen Bibliothek von Petersburg befinden, zu kopiren. Ein an-
Franzose beschäftigt sich zu gleicher Zeit mit der Abschrift von
der 20 noch unveröffentlichten Bänden (?) von Diderot, die in der
ichen Bibliothek aufbewahrt werden.

Paris, 29. Dezbr. Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat
v. Kisselew gestern dem Kaiser die Geburt des Großfürsten
laus angezeigt.

Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner den Bericht der Kommis-
, welche damit beauftragt war, den im Laufe des Jahres erschie-
nen besten dramatischen Werken die von der Regierung ausgesetzten
ämien auszutheilen. Der Bericht erklärt, daß kein Stück den Be-
gungen entspreche, welche auf eine solche Belohnung Anspruch ge-
ähren, und daß in Folge davon in diesem Jahre keine Prämien
theilt werden.

Der „Assemblee Nationale" zufolge erwartet man, daß Rußland
eute ein in Bezug auf Bolgrad vereinbartes Kompromiß ratifiziren
ird. Die Konferenzen werden morgen eröffnet, und wie man glaubt,
ird übermorgen die Unterzeichnung eines Protokolls erfolgen.

Großbritannien.

, 28. Dezember. Wie der „Observer" meldet, wird der
Englands bei den Vereinigten Staaten vor dem 4. März
r. ankommen. Drei neue Konsuln werden ihm bald
achher folgen und so die Wiederherstellung der diplomatischen Be-
iehungen vollständig machen. Charles Villiers, der Bruder des Earl
von Clarendon, ist nicht, wie das behauptet worden war, zum Ge-
sandten in Washington ernannt worden.

Mit Bezug auf die neue politische Gestaltung im Innern der Tür-
kei bemerkt heute die „Times": „Wir halten das alte System der
diplomatischen Einmischung für schlecht, und glauben, daß es mit jedem
Tage in größeren Widerspruch zu der veränderten Lage des Landes
tritt. Allein wer anders kann es stürzen, außer ein Staatsmann,
welcher den Rath des Sultans zu dem macht, was er billigerweise
sein sollte, nämlich zu einer Versammlung ehrlicher und unterrichteter
Männer? Irgendwo muß die Macht sein, und so lange die Pforte
schwach ist, wird die Gewalt in den Händen der Gesandtschaften liegen.
Nichts als der energische Wille eines überlegenen Geistes kann die
politische Unabhängigkeit des Sultans wieder herstellen; eine bloße
Verbesserung der Regierungs-Maschinerie vermag es nicht. Wenn es
Reschid Pascha gelingt, dieses Ziel zu erreichen, so wird er fürwahr
eine hohe Stellung unter den Staatsmännern Europa's einnehmen."

Osmanisches Reich.

Man schreibt uns unterm 16. Dezbr. v. J. aus Galatz: „Das
Treibeis mehrt sich auf der Donau. Die Dampfschifffahrt ist einge-
stellt und obschon noch immer einzelne Segelschiffe eintreffen, so befin-
den wir uns doch am Schlusse der Saison. Auch das Geschäft wird
still, da die Herbstoperationen ihrem Ende entgegengehen. Die Spe-
kulation hat jedoch bereits mit mehreren Ankäufen für das Frühjahr
begonnen. Vorzüglich in Mais fanden, unter den üblichen Bedingun-
gen, das heißt, unter baarer Erlegung eines Vorschusses von Höhe
zweier Drittheile des kontrahirten Betrages für die Ende Mai nächsten
Jahres oder auch etwas später zu liefernde Waare, schon ziemlich er-
hebliche Umsätze statt. — Die in Folge fast unausgesetzten Regens und
Schneefalls während des Monats November fast bis zur Unfahrbar-
keit verdorbenen Landstraßen, haben die Cerealienzufuhren nach unsern
Häfen verhindert. Daher denn auch die Getreidepreise nicht in dem
Maße heruntergingen, als andernfalls zu erwarten gewesen wäre.
Dieselben hielten sich vielmehr ziemlich stabil und dürften auch wohl
vor der Schifffahrtseröffnung des nächsten Jahres nicht sehr geändert
werden. — Vom 12. Novbr. bis 12. Dezbr. liefen 256 beladene
Schiffe aus den beiden Haupthäfen der untern Donau aus, welche
250157 Quarter Cerealien exportirten. Besonders Gerste ging nach
Portugal und Spanien ab. Preußische Schiffe ankern zur Zeit weder
in Galatz noch in Braila; während eine nicht geringe Zahl Schiffe
anderer Nationen in den genannten Häfen überwintert. — Man er-
wartet hier schon für nächstes Frühjahr namhafte Erleichterungen der
Schifffahrt. Namentlich hofft man, daß es der europäischen Donau-
Schifffahrts-Regulirungs-Kommission bis zur Wiedereröffnung der
Schifffahrt im nächsten Jahre gelungen sein werde, etwas Ordnung in
den Lootsendienst und das Leichterverkehrswesen zu bringen. Es ist
freilich keine leichte Aufgabe, in hiesiger Gegend ein tüchtiges, gut
kontrolirtes Lootsenkorps herzustellen und den Leichterdienst so zu re-
geln, daß die Leichterfahrzeuge zu einem bestimmten und angemessenen
billigen Preise ihren Dienst thun müssen. — Stromabwärts stehen
Verbesserungen wenigstens nahe in Aussicht, während von Maßnahmen
zur Erleichterung der Stromauffahrt zur Zeit beinahe nichts berichtet
werden kann. Beim Beginn der österreichischen Okkupation hiesiger
Lande, als eine Kompagnie kaiserlich österreichischer Genietruppen nach
dem eisernen Thore abgeschickt wurde, glaubte man bereits sich der
Hoffnung hingeben zu dürfen, daß durch Sprengungen bei Orsowa
und durchgängige Regulirung des Fahrwassers diejenigen Hindernisse,
welche seit so langen Jahren einer gedeihlicheren Entwickelung des
deutschen Handels nach der Levante sich entgegenstellten, endlich einmal
beseitigt werden würden. Diese Hoffnung ist jedoch nicht in Erfüllung
gegangen. Es ist nicht allein bisher nichts Nennenwerthes geschehen,
sondern es sind jetzt die Arbeiten sogar ganz eingestellt worden,
so daß, wenn überhaupt etwas geleistet werden soll, dieselben von der
europäischen Donau-Schifffahrts-Kommission ganz vom Frischen aufge-
nommen werden müßten."

Asien.

Die neuesten Berichte des „Moniteur de la Flotte" und des
„Constitutionnel" melden, daß Herr von Montigny, französischer
Konsul in Schanghai, welcher mit einer besonderen Mission für
Siam und Anam betraut ist, nach Eintreffen einer günstigen Ant-
wort vom Kaiser von Anam am 8. September nach Hue abgereist
war und daselbst am 12. oder 15. September einzutreffen hoffte.
Hue oder Hoe ist die Hauptstadt von Anam (d. h. Westland; der
Name Cochinchina ist im Lande selbst unbekannt), und die Residenz
des Kaisers ist eine der stärksten Festungen in Asien und hat eine
ausgezeichnete Weltlage, eine Stückgießerei, Schiffswerfte ꝛc. und etwa
60,000 Einwohner. Die größte und wichtigste Handelsstadt des
Reiches ist Saigon mit 180,000 Einwohnern; auch diese Stadt ist
stark befestigt und hat bedeutende Schiffswerfte. Die anamitische Re-
gierung rüstet gegenwärtig eine der gewaltigsten Armaden aus, die je
in den indo-chinesischen Gewässern gesehen worden. Diese Rüstungen
sind dem „Moniteur de la Flotte" zufolge gegen den Kaiser von
China gerichtet und bezwecken nichts Geringeres, als eine Landung an
den Gestaden des Petschili selbst, in welchem bekanntlich Peking liegt.
Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Peking und
Hue sind schon seit längerer Zeit abgebrochen. Die anamitische Flotte
soll aus 1200 Kriegsschiffen von drei Klassen bestehen, von denen
die Fahrzeuge ersten Ranges 50 bis 60 Kanonen führen, die zweiten
Ranges Ruder- und Segel-Galeeren, und die dritten Ranges zum
Transport von Truppen und Lebensmitteln bestimmt sind. Die Flotte
besteht aus drei Divisionen, jede unter einem Admiral, und das Ganze
steht unter dem Prinzen Ghia-Khang, dessen Flagge auf dem „Menak-
Khong-Sih" (Beherrscher der Meere) von 62 Kanonen, mit vergol-
deten Masten und Segeln, die mit weißen Atlasstreifen und Gold-
fransen eingefaßt sind, weht. Am Hue-Flusse allein sind auf den
Werften und in den Arsenalen jetzt über 100,000 Arbeiter mit Rüstun-
gen beschäftigt. Anam hat seine Neugestaltung dem Kaiser Gya-
Long zu danken, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts mehrere
französische Offiziere in Dienst nahm und unter diesen Chaigneau,
Dayot und Vannier zu den höchsten Würden des Reiches erhob. Von
ihnen wurden die Städte nach französischer Art befestigt, Schiffswerfte,
Arsenale, Stückgießereien u. s. w. angelegt und das Reich zur ersten
einheimischen Seemacht in jenen Gewässern erhoben. Die anamitische
Armada soll im April in See stechen. Wir werden also im nächsten
Sommer, wenn nichts dazwischen kommt, einen großen Seekrieg und
vielleicht einen Marsch der Anamiten auf Peking haben, während auch
die Briten, die Franzosen und die Nordamerikaner eine Intervention
in die chinesischen Wirren vorbereiten und die Engländer bereits den
Anfang mit der Kanonensprache gemacht haben, ganz abgesehen von
den russischen „Organisationen" in Ost-Sibirien und Tungesien. —
Der Handels-Vertrag, den Hr. von Montigny mit Siam abgeschlos-
sen, ist laut dem „Constitutionnel" nach denselben Grundsätzen ent-
worfen, die in dem siamesischen Handels-Vertrage mit den Engländern
und den Nordamerikanern gelten. Herr v. Montigny soll zugleich
wesentliche Erleichterungen für die katholischen Missionäre erlangt und
die Zusage erhalten haben, daß man wissenschaftlichen Expeditionen zur
Erforschung des Landes Vorschub leisten werde. Die beiden Herrscher
sind für europäische Gesittung eingenommen und gegen die Verkündi-
gung des Christenthums sehr mild gesinnt, während in Anam bisher
die größte Verfolgungssucht herrschte. Frankreich stand schon im
17. Jahrhundert in direktem diplomatischen Verkehr mit Siam.
Unter Napoleon III. wird jetzt überall energisch an das Zeitalter
Ludwig's XIV. in Bezug auf die asiatische Politik wieder angeknüpft.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 31. Dez. [Breslauer Jahresschau.] Voll freudi-
ger Erwartung begrüßten wir das bald erloschene Jahr 1856, von dem
wir nun mit bangen Ahnungen für die Zukunft — scheiden sollen.
Viele der in voriger Sylvesternacht laut ausgesprochenen oder still ge-
nährten Wünsche und Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen, manche
wurden durch die Wirklichkeit weit übertroffen, nicht wenige aber
schlummern noch in tiefer Brust und harren der erlösenden Zauberfor-
mel, wofern sie nicht schon durch arge Täuschung — völlig untergra-
ben wurden. — — Mit dem Frühlinge war der Friede in Europa
wieder eingekehrt, und man erfreute sich seiner Segnungen in allen
Landen. Dazu kam das glücklichste Erntejahr seit einem ganzen De-
zennium, dessen mannigfache Wunden durch den Reichthum des diesjäh-
rigen Ertrages in allen Schichten der Bevölkerung zu vernarben
anfingen.

Unsere Stadt blieb natürlich von diesem allgemeinen erfreulichen
Umschwunge nicht unberührt. Auch hier suchte man die wohlthätigen
Errungenschaften jener gebesserten Zustände möglichst vielseitig auszu-
beuten. Ein regeres Leben entfaltete sich in jeder Sphäre der Gesell-
schaft: Handel und Industrie, Künste und Wissenschaften, politische und
soziale Einrichtungen waren fortwährend im gedeihlichsten Fortschritte
begriffen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

tät betrachtete ich ihn und seine Wohnung. Rings an den Wänden
gen als Throphäen die von ihm erbeuteten Bären-, Wolfs- und
sfelle, die er noch nicht verwerthet hatte. Eine halbverrostete
se, noch mit Feuerschloß, war als einzige Waffe zu gewahren.
Ich zögerte nicht, ihm meine Wünsche in Betreff einer Jagdpartie
tdecken, er aber machte mir den Einwurf, daß es bereits zu hoch
Tage, die Gegend, wo ein gewünschter Erfolg zu hoffen, zu weit
ernt sei.
Mein Beruf führte mich des andern Tages weiter, es blieb mir
einzige Genuß, seine Jagdabenteuer zu hören, deren ich
muß. Mein neuer Freund nämlich kennt im Gebirge
oßer Umkreis jeden Wechsel, jeden Schlupfwinkel des Wil-
enützt diese Kenntniß, um vorzugsweise auf Raubthiere seine
Fangeisen zu stellen. Mancher Bär war auf diese Art in
alt gerathen, mancher Fuchs trotz seiner Schlauheit in dem
ichen Eisen festgehalten worden.
einigen Jahren im Monate Februar fand er im Schnee un-
fte Spuren, daß ein Luchs da hause. Schnell war sein Ent-
faßt, und am selben Abend lagen an mehreren passenden Stel-
erhängnißvollen Fangeisen.
Tage darauf hatte er das Glück, seine Wünsche von Erfolg
sehen. An einer Pranke festgehalten, fand er einen herrlichen
ell war er bei der Hand, den starken Räuber im Eisen
Knüttel zu tödten. Jämmerliche Töne stieß das Thier nach
en Mit einemmale fühlte sich mein Nimrod von
gei erfaßt, selbst die dichte Bunda ver-
g, llen zu schützen. Gleichzeitig wurde
sein rechtes Ohr von einem starken Ge-
zweiter Luchs, das Männchen nämlich, welches sich
gefangenen Weibchens aufhielt, war besorgt um seine
zur Hilfe herbeigeeilt. Der herkulische Mann, rasch entschlos-
inen Angreifer mit nerviger Faust an der Kehle, konvulsi-
n seine Finger in den Hals des Thieres, nach und nach
Luchs, die Krallen versagten ihren Dienst, der Luchs war
reren bedeutenden Wunden blutend kehrte der kühne
r Doppelbeute heim.
ern verließ ich diesen Ort, nicht ohne Neid auf
diesen Mann. (Ostd. Post.)

---

ahre werden wir von Sonnen- und Mondfin-
u sehen bekommen. Der Mond wird sich gar nicht
nfinsternisse kommen nur zwei, und zwar bei uns
Dagegen ist berechnet worden, daß am 2. Januar
wieder durch den Mond bedeckt wird, und es kann
da der Planet sehr glänzend ist, mit unbewaffnetem
den. Die Bedeckung findet gegen 5½ Uhr Abends
statt; es ist der Mond zu dieser Zeit noch nicht ganz im ersten Viertel,
und die Deckung geschieht daher zuerst mit seinem unerleuchteten Rande,
während seines Erdumlaufes. Die Erscheinung ist von der Art, daß
man glaubt, der Jupiter erlösche langsam am Himmel. Die Dauer
der Erscheinung beträgt 1 Stunde und 3 Minuten; nach Umlauf dieser
Zeit kommt der Planet wieder an dem gegenüberliegenden, erleuchteten
Rande des Mondes zum Vorschein. Mit Hilfe eines guten Fernrohrs
wird man auch die nach einander folgenden Bedeckungen der vier Ju-
piter-Monde — Trabanten — wahrnehmen. Diese Erscheinung findet
nach mittlerer Zeit der Greenwicher-Sternwarte um 4 Uhr 58 Minu-
ten statt; für Berlin wird die Erscheinung ungefähr gegen 6 Uhr be-
ginnen.

[Liszt's gegenwärtige Thätigkeit.] Einem Privatschreiben
des Herrn Dr. Franz Liszt (de dato Zürich, Ende November) an den
Herrn Kapellmeister Franz Erkel in Pesth, entnehmen pesther Blätter
Folgendes. Herr Dr. F. Liszt schreibt: „Ein langwieriges Unwohlsein
hielt mich 14 Tage im Bette. — In diesen Tagen überkamen mir „Ge-
burtsandeutungen der symphonischen Dichtung", welche die Fortsetzung
der „Hungaria" bilden soll, und wozu Ihr schönes „Gebet", was mir
so recht ans Herz gewachsen ist, die Veranlassung und das Hauptmo-
tiv mir dargeboten hat. — Wahrscheinlich bringe ich Ihnen das Kind-
lein nächsten Sommer ganz fertig mit. — Zuerst muß ich aber an die
Ausarbeitung meiner Schillerschen „Ideale" schreiten. Die 4 Einsätze,
statt zwei, sind nach Ihrem guten Rathe gemacht. — Bis zu Ostern
schicke ich Ihnen die Partitur der Messe, welche in der k. k. Staats-
druckerei typographirt wird. — Es wird Ihnen dieses Werk mit den
Erleichterungen, Verbesserungen, Zusätzen und der Schlußfuge im Glo-
ria, die ich bei meiner Ankunft hier aufgeschrieben habe, ziemlich beha-
gen. — Mit R. Wagner habe ich herrliche Tage verlebt. Seine „Ni-
belungen" (die er zur Hälfte beendet) sind eine gänzlich ungeahnte
sublime Welt. In zwei Jahren sollen die vier Opern zur Aufführung
bereit sein. Wahrlich, lieber Freund, das müssen Sie hören und sehen.
Wie steht es mit Ihrer „Hunyadi-" Uebersetzung für Weimar? In
ungefähr drei Wochen gedenke ich dort zurück zu sein, und wenn Sie
nicht zu lange zögern mit der Einsendung der Partitur, kann dieses
Werk noch, so wie ich es wünsche, im Laufe dieser Saison einstudirt
werden. — Empfehlen Sie mich freundschaftlichst dem mir so befreun-
det gewordenen Orchesterpersonal und den liebenswürdigen Sängern,
welche bei der graner Feierlichkeit mitgewirkt haben. — Ich schließe
diese Zeilen in St. Gallen, wo gestern ein Paar meiner symphonischen
Dichtungen aufgeführt wurden. — Wagner dirigirte die Symphonie
Eroica, nachdem er drei Proben davon abgehalten hatte, mit der ihm
geziemenden höchsten Meisterschaft. Das Orchester zählte ein Dutzend
erste Geiger, 5 Contrabässe ꝛc. — Tausend herzliche Grüße an Doppler
und Brand — und hoffentlich auf Wiedersehen nächsten Sommer in
Pesth und Kalocsa, wo ich Ihnen neue Manuscript-Pfefferoni mitbrin-
gen will. — Uebernehmen Sie auch meinen freundlichsten Dank an
Herrn P . . ., der die Gefälligkeit gehabt hat, mir die Aufsätze von
Czeke über „Zigeunermusik" zu senden. — Wenn meine „ungarische
Oper" einmal entbunden ist, werde ich Herrn Grafen Raday bitten,
eine Art von Pathenstelle zu übernehmen."

[Ein türkischer Hofmann.] In Konstantinopel sollte vor Kur-
zem ein Linienschiff vom Stapel gelassen werden. Der Sultan hatte
selbst die Stunde bestimmt, in welcher die Feierlichkeit vorgenommen
werden sollte; diese wurde jedoch in Folge der Bedenken des Hofastro-
logen geändert; aus unbekannten Ursachen wartete das Schiff jedoch die
nun bestimmte Zeitfrist nicht ab, sondern machte sich selbst auf den
Weg, und glitt anstandslos und zwar eben zu der anfänglich durch den
Sultan bestimmten Stunde in das Meer. Die Bestürzung war nun
ziemlich allgemein; denn der Sultan erschien zur Feierlichkeit, während
die Voreiligkeit des Schiffes dieselbe unmöglich gemacht hat. Der
Marineminister, der natürlich bei etwaigen unangenehmen Folgen die-
ser Eilfertigkeit zunächst betheiligt war, wußte jedoch derselben durch
eine glücklich angebrachte Schmeichelei vorzubeugen. „E. M.!" sprach
er, indem er den Sultan begrüßte: Ihre Befehle sind so mächtig, daß
selbst Ihre Schiffe denselben gehorchen, ohne sich durch menschliche An-
strengungen hindern zu lassen." Der Sultan lächelte zufriedengestellt,
und die Entweichung des Schiffes wurde nicht weiter erwähnt.

[Echt chinesisch!] In Peking befindet sich eine Art von Herberge
für arme Leute, deren Benennung ihre innere Einrichtung ziemlich rich-
tig andeutet. Sie heißt nämlich „Ki-mao-foe", zu deutsch das „Haus
mit den Hühnerfedern". Diese Herberge besteht aus einem großen
Saal, der seiner ganzen Ausdehnung nach mit einer dichten Schichte
von Hühnerfedern bedeckt ist. Dieser Saal dient den Bettlern und
Vagabunden, Mann und Frau, Jung und Alt wird ohne Anstand zu-
gelassen, und macht sich sein Nest in den Federn so gut es gehen will.
Anfänglich wurden an die Gäste auch Decken vertheilt; da aber die
Unternehmer die Bemerkung machten, daß eine große Anzahl dieser
Decken nicht zurückerstattet wurde, so ersetzten sie durch eine sinnreiche
Erfindung dieselben durch eine allgemeine Decke. Sie ließen nämlich
eine riesige Filzdecke anfertigen, welche über den ganzen Schlafsaal
reicht. Während des Tages schwebt dieselbe wie ein ungeheurer Bal-
dachin über dem Gemach; Abends, wenn Alles sich zurecht gebettet,
wird sie auf die Schläfer in spe herabgelassen. Jeder derselben sucht
sich nun eines der vielen Löcher, mit welchen die Decke versehen ist,
steckt den Kopf durch dasselbe, und schläft so gut, als es sein Gewissen
oder sonstige kleine Unbequemlichkeiten nur immer gestatten.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 1 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Januar 1857.

(Fortsetzung.)

Am deutlichsten trat für uns die gesteigerte Thätigkeit der Gewerbe bei den Bauunternehmungen hervor, welche verflossenes Jahr im umfangreichsten Maßstabe betrieben wurden. Wir erwähnen nur die durch reichliche Privatbeiträge und allerh. Munifizenz geförderte Renovation der Elisabetkirche, die Errichtung der nunmehr vollendeten und binnen Kurzem dem öffentlichen Gebrauch zu übergebenden Egestorffschen Speiseanstalt, deren Kosten ebenfalls zum großen Theil durch Wohlthätigkeitsspenden aufgebracht wurden, die Vermehrung der Fränckelschen Stiftshäuser, den Erweiterungsbau des hiesigen Post-Etablissements, die Aufführung der neuen Hospital-Apotheke, des eleganten Kärgerschen Cirkus, des großartigen oberschlesischen Bahnhofs, die Vollendung der breslau-posener und der liegnitz-königszelter Eisenbahn, welche erst im letzten Quartal dem Verkehr übergeben wurden und auf die Hebung desselben den günstigsten Einfluß üben möchten.

Bekanntlich erhalten sämmtliche Unternehmungen der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft im neuen Jahre ein königl. Direktion, unter deren Leitung das bedeutende Eisenbahnnetz unserer Provinz sich nach vielen Richtungen hin erweitern wird. Nicht minder erheblich war der Eifer für angemessene Vermehrung der Privatbauten, namentlich wurden in den Vorstädten, selbst die Odervorstadt nicht ausgenommen, viele stattliche und schöne Wohnhäuser errichtet. Unsere „gemeinnützige Baugesellschaft" ließ es vorläufig bei ihrem edlen Streben bewenden, ohne dasselbe, bei dem bisherigen geringen Kapital von 32,000 Thlr. bethätigen zu können. — Dagegen verspricht das sorgsam vorbereitete Projekt einer schlesischen Provinzial-Industrie-Ausstellung im nächsten Sommer vom besten Erfolge gekrönt zu werden.

Selten war ein Jahr so reich an Jubelfesten, theils öffentlichen, theils privaten Charakters, als das eben vergangene. Im Juni feierte das hiesige Bürgerschützen-Korps das 425jährige Jubelfest seines Bestehens, unter überaus lebhafter Betheiligung der Gilden aus nahen und fernen Städten der Provinz. Gleich darauf folgte die 350jährige Säkularfeier der frankfurt-breslauer Universität, welche durch einen solennen Kommers der Studirenden und vieler Professoren auf Fürstenstein und durch einen zweiten seitens der Corps am hiesigen Orte glänzend begangen wurde. — Ferner hatten im Laufe dieses Jahres ihre Amts- resp. Dienst-Jubiläen: Herr Kantor Pohsner an der Elisabetkirche, Hr. Geh. Medizinalrath Dr. Ebers, Hr. Geh. Regierungsrath Dr. Koch, Se. Exz. der Kommandeur der 11. Division, Hr. General-Lieutenant v. Koch (das 50jährige) und Hr. Oberpost-Direktor Schulze (das 25jährige), wobei sämmtliche Herren Jubilare von des Königs Majestät mit hohen Ehrenzeichen huldreichst bedacht wurden. Eine andere 50jährige Militär-Jubelfeier steht uns noch zum 6. Januar bevor.

Zu der morgen am 1. Januar in Berlin stattfindenden 50jährigen Militärdienst-Jubelfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hat unsere Stadt sowohl durch Glückwunsch-Adressen und Deputationen der Behörden, der Nationaldankstiftung, der Schützengilde, der Freimaurerlogen und anderer Korporationen, als auch durch namhafte Beiträge für die zum Andenken an diese hohe Feier begründete Stiftung — Alles aufgeboten, um ihre freudige Theilnahme für das patriotische Fest an den Tag zu legen.

Eines der bedeutsamsten Ereignisse dieses Jahres war für Breslau die mehrtägige Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Höchstwelcher in den ersten Tagen des Monats Januar hierher zurückkehren und unsere Stadt alsdann mit einem längeren Aufenthalte beglücken wird. Schon sind im alten königl. Schlosse die Gemächer restaurirt und in allen Räumen des Palais umfassende Vorkehrungen getroffen, um sie zur dauernden Residenz des Prinzen herzustellen. Wie wir hören, soll auch bereits im Stadttheater eine besondere Loge für Se. königl. Hoheit auf die Dauer der nächsten drei Monate gemiethet sein. Das 11. Regiment bereitet sich durch fleißige Uebungen vor, seinen hohen Führer würdig zu empfangen.

Breslau, 23. Dezember. [Daß Vereine gegen die Thierquälerei entstanden sind], ist gewiß etwas Erfreuliches. Die Thierquälerei steht in hellem Widerspruch mit dem Gesetze, welches ein von Weisheit geleitetes Wohlwollen gegen alle Geschöpfe, also auch gegen die Thiere, einschärft. Der Zweck jener Vereine ist also die Bekämpfung eines widergesetzlichen Handelns. Je ehrenwerther dieser Zweck ist, desto mehr muß es bedauert werden, daß die Vereine in manchen Provinzen des deutschen Vaterlandes nicht recht gedeihen. Hätten sie ein rechtes Gedeihen: so würde die Zahl ihrer Mitglieder weit bedeutender sein, als sie es in der That ist. Es wäre nun sehr einseitig, die Schuld von dieser bedauernswerthen Erscheinung lediglich dem Publikum beizumessen, in welchem gewisse Vorurtheile, betreffend die Vereine, verbreitet und herrschend seien. Die Schuld dürfte auch einzelnen Vereinsgenossen beizumessen sein, die in ihrem wohlgemeinten Eifer gegen die Thierquälerei sich zu Behauptungen hinreißen lassen, welche das rechte Maß weit überschreiten. Eine derartige Behauptung ist vor Kurzem ausgesprochen worden in dem Satze: „es sei Thatsache, daß überhaupt Thierquäler Menschenquäler sind oder es werden", vergl. den von Hrn. Dr. Warburg abgefaßten Jahresbericht des hamburger Vereins gegen Thierquälerei vom Jahre 1855, S. 104 Anm. Das Maßlose, mithin Falsche, der Behauptung erhellt aus dem Umstande, daß es Tausende von Thierquälern giebt, welche nicht Menschenquäler sind, nicht Menschenquäler werden, weil das sittlich religiöse Bewußtsein in diesen Thierquälern wenngleich geschwächt, doch keinesweges Null ist. Das sittlich religiöse Bewußtsein, welches noch in ihnen vorhanden, ja eine beziehungsweise Macht ist, hindert dieselben, zugleich Menschenquäler zu sein oder zu werden. Die Behauptung ist eine unbefugte Verzweiflung an dem Sein und der beziehungsweisen Macht dieses Bewußtseins in Tausenden von Thierquälern. — Zwar sucht man die Behauptung durch die Bemerkung zu erweisen, daß es „mehr als hundert aktenmäßig konstatirte Fälle" gebe *), in welchen Thierquälerei zur Menschenquälerei geführt habe. Aber dieser Erweis ist logisch verfehlt. Wenn auch mehr als hundert Thierquäler Menschenquäler geworden sind: so folgt daraus noch gar nicht als Thatsache, daß überhaupt Thierquäler, d. h. daß alle Thierquäler Menschenquäler sind oder es werden. Wer diese Folgerung zieht, stellt sich selbst ein Armuthszeugniß aus, d. h. er legt seine Unbekanntschaft mit der gesunden Logik an den Tag. Die mehr als hundert Thierquäler, welche Menschenquäler geworden, bilden ja keineswegs alle Thierquäler der unmittelbaren Gegenwart und der bevorstehenden Zukunft.

Dazu, daß wir diese Kritik jener maßlosen Behauptung der Oeffentlichkeit übergeben, werden wir lediglich veranlaßt durch das Interesse an einer in unsern Augen hochwichtigen Sache, durch das Interesse an dem Bekämpfen der Thierquälerei, d. h. an dem Thierschutz. Diese Sache kann nach dem Urtheil der gesunden Vernunft nur gewinnen, wenn alles Maßlose von ihr fern gehalten wird. **Wilh. Böhmer.**

□ **Breslau**, 31. Dezember. Die Vorbereitungen zu dem vom Thierschutz-Vereine in Verbindung mit dem Hausfrauen-Vereine am 3. Januar im Kutznerschen Lokale zu veranstaltenden Konzerte und Balle, zum Besten armer dienender Personen, resp. deren Prämiirung, sind nunmehr beendigt, und es kann ein außergewöhnlicher Konzertgenuß erwartet werden, indem die Notabilitäten der hiesigen Oper und der Tragödie, tüchtige Musiker von Fach, wie auch Dilettanten und die Kapelle des Musikdirektors Schön ihre gütige Mitwirkung und im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck zugesichert haben. Das Konzert wird aus 3 Theilen bestehen und durch einen von Herrn Dr. Thiel gedichteten und gesprochenen „Gruß" eingeleitet werden; hierauf folgen: eine Romanze für Cello, vorgetragen von Herrn Heyer, ein Gesang von Frl. v. Leutner, ein Duett der Herren Prawit und Rieger, ein Konzert für Piano von Herrn C. Schnabel, Deklamation von Frl. Claus, Variationen für Flöte von Herrn Ketzschau, Gesang von Frl. Raymond, Lied mit oblig. Hornbegleitung von Herrn Rieger, Phantasie für Violine von Adalb. Schön, Deklamation von Frl. Claus, Improvisation von Herrn C. Schnabel, Lied von Herrn Rieger und zum Schluß „Doas Bloaseruhr", komponirt von C. Schnabel und gesungen von den Herren Prawit und Rieger — — gewiß ein Programm, welches jeden Anspruch auf Kunstgenuß befriedigen wird. Die weiteren Arrangements zu Konzert, Ball, Dekoration 2c. dürften sich ebenfalls den Beifall der geehrten Konzertbesucher erwerben, und es wäre demnach nur zu wünschen, daß der zahlreichste Besuch solche Anstrengungen belohne.

*) Der Jahresbericht, in welchem diese Worte sich finden, ist vorwiegend eine Zusammenstellung von geschichtlichen Notizen, welche die Bestrebungen betreffen, den Thierschutz in Deutschland und außerhalb Deutschlands zu fördern. Ein eigentlich wissenschaftlicher Werth ist jenem schriftstellerischen Erzeugnisse nicht beizulegen, obgleich der Verfasser Doktor der Medizin.

✉ **Liegnitz**, 29. Dezember. [Wohlthätigkeit. — Kinderbeschäftigungs-Anstalt.] Wir haben am Schlusse des Jahres noch einiger erfreulicher milden Stiftungen und Wohlthäigkeitsäußerungen mehrerer unserer Einwohner und Einwohnerinnen zum Nutzen der Kommune, insofern der Armenpflege dadurch großer Vorschub geleistet wird, zu erwähnen. So hat die verstorbene Koschwitz ein Vermögen von circa 15,000 Thlr. auf Hypotheken beruhend, der Stadt vermacht, daß nach Abzug von mehreren tausend Thalern, die an die angrenzenden Städte, Hainau, Goldberg, Lüben und Parchwitz zum Besten der dortigen Armen gespendet werden sollen, das Uebrige der Stadt zur Verfügung für wohlthätige Zwecke anheimfällt. Ferner hat Herr Rittergutsbesitzer J. Kronecker der Stadt 1000 Thaler überwiesen, daß von den Zinsen dieses Kapitals jährlich 5 Knaben und 5 Mädchen, ohne Unterschied der Confession, welche vaterlos oder Waisen sind, am 1. Dezember völlig mit Winterkleidung versehen werden sollen. Dann hat die verwittwete Partikulier Reichelt dem hiesigen Taubstummen-Institut 500 Thaler geschenkt. Herr Diakonus Niepach hat aus dem Erlös seines jüngst herausgegebenen Werkchens 50 Thaler für die binnen Kurzem zu errichtende Kinderbeschäftigungsanstalt bestimmt. Herr Senator Meier Caro hat zu gleichem Zwecke 50 Thlr. gespendet. Endlich sind von der sel. Frau Oberregierungsrath Scharfenort 25 Thlr. dem Frauenvereine vermacht worden. — So viel Gaben in Verlauf einer so kurzen Zeit dem Armenwesen dargebracht, verdienen die gebührendste Anerkennung von Seiten jedes Menschenfreundes. — Wie wir ersehen, findet die Eröffnung der hiesigen Kinderbeschäftigungs-Anstalt Montag den 5. Januar 1857 statt. Dieselbe wird, wie wir bereits früher gemeldet, im alten Schulhause ihren Sitz haben. Sie ist nur für die schulpflichtigen Kinder bestimmt, doch sollen auch solche Kinder Aufnahme finden, welche die Schule schon verlassen haben, wenn es die Verhältnisse gestatten. 13 Deputirte sind gewählt, um in den verschiedenen Stadtbezirken Anmeldungen entgegenzunehmen. Möge dieses segensreiche Institut die nöthige Unterstützung und Beihilfe finden, deren es von allen Seiten bedarf, da hier manche Kämpfe unausbleiblich sind: Kämpfe mit den Eltern der Kinder, sie der Anstalt anzuvertrauen; Kämpfe mit den Kindern selbst, sie zur Arbeit und zum Fleiß zu gewöhnen, dabei auch gleichzeilig einen Ekel vor dem Müßiggange und der Bettelei zu erregen; endlich Kämpfe, um die Mittel in ausgedehntem Maße zu erhalten, um die Anstalt immer mehr zu erweitern. Doch bei dem schon vorhandenen Fonds und bei der Thätigkeit und der Energie der Gründer werden wohl diese Kämpfe alle zum Siege führen, und wir ein neues heilsames Institut zu begrüßen haben, das den vielen bereits bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten würdig an die Seite gesetzt werden kann.

---

††† **Glogau**, 30. Dez. [Unglück. — Stadtbauraths wahl.] Ein herzzerreißendes Unglück ereignete sich am Sonntag Nachmittag in der Nähe der Stadt. Ein 13jähriger Knabe und ein 14jähriges Mädchen, Beides Kinder des auf dem hiesigen Bahnhofe angestellten Werkführers Caßner, gingen auf ein Oderloch, um zu schintschern; im Eifer des Vergnügens wagten sie sich zu weit, das Eis war zu schwach und im Nu brach der Knabe ein, das Mädchen eilt ihm zu Hilfe, aber leider bricht auch unter ihr das Eis zusammen. Auf das Zetergeschrei der versinkenden Kinder eilt ein in der Nähe sich befindender Bahnwärter herbei und versucht es, dem Mädchen eine Stange zuzureichen, aber in dem Augenblicke, als dasselbe diese ergreifen will, erfaßt der versinkende Knabe in seiner Todesangst die Schwester und Beide verschwinden unter dem Eise. Kurze Zeit hierauf wurden Beide als Leichen herausgezogen; möchte dieser schreckliche Vorfall eine Warnung für alle Kinder sein. — Noch im alten Jahre ist die Stadtbauraths-Angelegenheit beendet worden, der Magistrat wandte sich befürwortend an die Stadtverordneten-Versammlung mit der Bitte, den Herrn Schmidt während des Restes seines Kontraktes im Amte zu belassen, und auch der Genannte wandte sich schriftlich an den Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher, indem er bat, die Zurücknahme seiner Kündigung zu genehmigen. In der gestern stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, auf Grund jener Schreiben den Herrn Schmidt während des Restes seines Kontraktes, also noch 2 Jahre, im Amte zu belassen, ihm aber das auf 900 Thlr. erhöhte Gehalt nicht zu gewähren, vielmehr es bei den ihm bisher gezahlten 700 Thlr. zu belassen.

---

§§ **Schweidnitz**, 29. Dezember. Nach den rauhen Wintertagen im Anfange dieses Monats zu urtheilen, schien es, daß am Weihnachtsfeste der Winter seinen vollen Einzug gehalten haben würde; wenn es aber an den Festtagen auch etwas stürmisch war, so war doch die Witterung im Ganzen sehr milde. Auf die winterlichen Vergnügungen, an denen man sich sonst in dieser Jahreszeit zu belustigen pflegt, Schlittenfahrt u. s. w., hat also diesmal verzichtet werden müssen.

Durch die Eröffnung der Bahn von Königszelt nach Liegnitz werden wir der Hauptstadt des Staats etwas näher gerückt. Die, welche die niederschlesische Bahn zur Weiterfahrt von Liegnitz aus benutzen wollen, haben jetzt nicht mehr den Umweg über Breslau zu machen. Ein wesentlicher Vortheil entspringt übrigens aus dem neuen Fahrplan, der mit Eröffnung der Bahn in Kraft tritt, für den Personenverkehr der Zweigbahn und des Theiles der Hauptbahn, welcher von Königszelt nach dem Gebirge führt. Durch das Zusammentreffen der vier Züge der Haupt- und Zweigbahn in Königszelt ist der Uebelstand vermieden, über den von hier aus und von andern Orten her so oft geklagt worden, daß die von Reichenbach und Schweidnitz nach Freiburg und Waldenburg, oder die von den letztgenannten Orten nach den erstgenannten Reisenden des Morgens zu einem 2¼, des Abends zu einem 1¼ Stunden dauernden Aufenthalt in Königszelt genöthigt waren. Wenn an und für sich ein Aufenthalt in einer Station, in der man allein auf das Bahnhofslokal angewiesen ist, nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört, so noch viel weniger, wenn der Reisende nach einer kurzen Fahrt genöthigt ist, einer unfreiwilligen Ruhe sich zu überlassen. Gewiß wird das neue Arrangement bei dem reisenden Publikum dankende Anerkennung finden. Freilich dürfte es vielleicht denen, welche von Breslau aus nach dem Gebirge fahren, etwas unbequem sein, des Morgens so zeitig aufzubrechen; indeß konnte wohl eine solche Rücksicht nicht maßgebend sein, wo es sich darum handelt, einen größeren Uebelstand zu beheben. Je weiter sich das Eisenbahnnetz, das Mittelschlesien mit dem Gebirge verbindet, ausdehnt, desto größer wird die Bedeutung, die Königszelt als Knotenpunkt gewinnt.

---

† **Hirschberg**, 30. Dezember. [Verschiedenes.] Da
nachtsfest hat wiederum hinlänglich Veranlassung gegeben, di
thätigkeit im großen Maße walten zu lassen. Nicht allein,
„dramatische Verein", wie bereits früher sich veranlaßt fü
Unterstützung armer Hilfsbedürftiger, eine öffentliche Vorstellung
ben, welche sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, nah
Herr Stadtmusikus Mon Jean Gelegenheit, durch ein großes
mental- und Vokalkonzert, an welchem sich viele Dilettanten u
Musikus Elger mit seinem Musikchor aus Warmbrunn in loben
ther Bereitwilligkeit auf das freundlichste betheiligten, das Seinig
Besten der alten Veteranen beizutragen; und obwohl das Audit
rium nicht so zahlreich als erwünscht gewesen wäre, vorhanden wa
wurden doch sämmtliche Piecen ganz vorzüglich durchgeführt, so da
dieses Konzert zu den gelungensten der hierselbst aufgeführten gezählt
werden muß. Während somit die Kunst das Ihrige that, den Armen
Freude zum Feste zu bereiten, ermangelte auch abermals der Frauen-
Verein nicht in liebender Sorgfalt reichliche Gaben auszutheilen, un-
terdessen viele Privaten noch außerdem das Ihrige thaten, den Bedürf-
tigen zu spenden. Aber nicht allein von dieser Seite sorgte man, auch
die Regierung hatte nicht ermangelt in den Spinnschulen unsere
Kreises die Fleißigen als Anerkennung mit einem Weihnachtsgeschenk
zu beglücken. So wurden denn unter anderem auch unter die Kinder
der kunnersdorfer Spinnschule 2 Thlr. 15 Sgr. vertheilt, während durch
Loosung von den drei fleißigsten und besten Spinnern eine schöne Me-
daille der Ernestine Ludwig zuerkannt, und dadurch zugleich den andern
eine Anspornung wurde, ihr Bestreben zu verdoppeln. Hierbei können
wir nicht unterlassen der Kaufmann Willnerschen Familie, welche, wie
schon stets in den früheren Jahren, auch diese Weihnachten an die Ar-
men der Gemeinde Kunnersdorf gegen 50 Hemden durch die Orts
richte freundlichst vertheilen ließ, den aufrichtigsten Dank hiermit öff
lich zu zollen, um so mehr, als dieselbe immer bereit ist, durch reic
liche Gaben die Noth lindern und Kummerthränen trocknen zu helfe
— Wer wie wir Gelegenheit hat zu sehen, in welch reichlichem Ma
namentlich die Hirschberger ihre Armen zu unterstützen sich bemühe
wird es erklärlich finden, wenn wir, im Hinblick auf die zune
Noth, welche nun einmal Menschen allein zu hemmen, nicht verm
sind, auch die schöne Pflicht erfüllen, solches Wohlthun und solche M
thätigkeit mit ihrer Endlosigkeit volle Gerechtigkeit wiederfahren la

---

8 **Ratibor**, 30. Dezember. In der heute hier abgehaltenen
neral-Versammlung des Vereines zur Besserung entlassener St
genen in Oberschlesien, erstattete der Vorsitzende, Domherr Dr. H
richt über die Wirksamkeit des Vereins. Es war der Vorstand
dem abgelaufenen Jahre bemüht, seine Thätigkeit in derselben W
es die Berichte des Jahres 1854 und 1855 mittheilen, fortzuset
hat nicht ohne sichtbaren Segen, der neben manchen trüben Erfa
doch auch manchen Trost geboten und manches Gute hat geling
gearbeitet. Wie früher, wurden auch in dem abgelaufenen
Verzeichnisse der nach Oberschlesien zu entlassenden Gefangenen red
dem Vereine aus den Strafhäusern von Ratibor, Brieg, Schwe
Breslan und Striegau zugesendet, leider aber konnte nur auf eine
Zahl eingewirkt werden, weil an den Heimathsorten der meisten S
linge kein Mitglied des Vereins vorhanden war und derselbe daher
Organes entbehrte, durch welches er hätte thätig sein können. Zu bed
ist namentlich, der in Berücksichtigung dieses, die Wirksamkeit des V
beeinträchtigenden Umstandes, daß die Zahl der zwei Mitglieder im v
senen Jahre sich nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar vermindert
Zudem sind von sehr vielen Mitgledern, die sich zur Zahlung eines
stimmten jährlichen Beitrages bei ihrem Eintritte verpflichtet hatten,
Beiträge ausgeblieben und die Einnahmen hiedurch gegen frühere J
niedriger geworden. Jedenfalls sind die vielfachen Ansprüche, die zu
verschiedensten wohlthätigen Zwecken gemacht werden, die Ursache di
Erscheinung.

Schon in dem Berichte des vergangenen Jahres wurde auf die Not
wendigkeit hingewiesen, ein Rettungshaus in Oberschlesien für verwah
loste Knaben, welche aus den Strafhäusern entlassen werden, zu gründe
da die Erfahrung zeigt, daß solche Kinder, die in der Regel noch im sch
pflichtigen Alter stehen, und lediglich durch Mangel an E
Unterricht auf den Weg zur Sünde geleitet worden sind,
tergehen, wenn sie in ihre Gemeinden entlassen werden,
ihrer Verirrungen fortbestehen. Leider sind auch die Ve
Vereins, in diesem Jahre ein solches Rettungshaus zu gründen,
mit dem ersehnten Erfolge gekrönt worden. Die Wirksamkeit des Ve
eins erstreckte sich daher im verflossenen Jahre zunächst auf diejenigen en
lassenen Gefangenen des Jahres 1855, die derselbe in seine Obhut
nommen hatte. Die meisten unter ihnen kehrten auf den rechten
zurün und befleißigten sich eines rechtschaffenen Wandels, nur einige
gesunkene Sträflinge täuschten jede Hoffnung auf ihre Besserun
ner ließ sich der Verein in diesem Jahre die Beaufsichtigung v
lassenen Gefangenen angelegen sein, denen je durch ein Mitgl
stützungen und Vorschüsse verabreicht wurden, das an dems
wohnt und auch die spezielle Ueberwachung übernimmt.

Außer der Sorge für die entlassenen Gefangenen,
samkeit des Vereins auch auf Ertheilung von Unterricht an juge
Verbrecher im hiesigen Inquisitoriate erstreckt. Es befin
sem öfters 20 Knaben aus verschiedenen Ortschaften
im schulpflichtigen Alter, welche gänzlich verwahrlost sind u
nur polnisch oder mährisch, selten deutsch reden. Der Unter
Kosten aus der Kasse des Vereins bestritten werden, hat
Schwierigkeiten und muß, soll ein Erfolg sichtbar werden, in
zwei Stunden täglich ertheilt werden.

Die Einnahme des Vereins betrug im Jahre 1856
25 Sgr.; die Ausgabe 108 Thlr. 17 Sgr.; es verblieben daher
8 Sgr., so daß der Verein einschließlich eines Bestandes von
3 Sgr. aus den vergangenen Jahren gegenwärtig ein Ver
388 Thlr. 11 Sgr. besitzt.

Möge dem Verein auch im folgenden Jahre der Segen
die Theilnahme der edlen Menschen nicht fehlen, damit er
Wirken fort und fort ausdehnen könne!

△ * **Aus Oberschlesien**, 30. Dezbr. [Ei
— Technisches.] Es war bish ein sehr füh
krankungen von Ortsangehörigen Kattowitz, d
Apotheke gebrach; gegenwärtig hat Hr. Apotheker
selbst eine Offizin etablirt, was für Kattowitz die
fung von Medikamenten aus benachbarter Ortschaft
— In Beziehung auf Erweiterung industrieller Anlagen ist
daß Hr. Guido Graf Henkel v. Donnersmark auf d
mark-Hütte" bei Zabrze vier Dampfkessel auf zwei Sä
zum Betriebe zweier Gebläse-Dampfmaschine und d
der Steinkohlengrube „Victor" bei Zalenze im K
„Clara-Schachte" dieser Grube einen, zwei Pferde star
mit zwei Dampfkesseln aufstellen lassen wird.

△ **Oppeln**, 30. Dezember. In dem bena
ward am 26sten ein schönes Erinnerungsfest gefei
vor 50 Jahren hatte Herzog Eugen von W
Schlacht bei Pultusk den St. Georgen-Orden erhalten
nerung an diese Auszeichnung auf dem Schlachtfelde
unerwarteten Jubelfeier Veranlassung geben.

Nachdem sich nämlich schon am Morgen der R
Pückler nach Karlsruhe begeben hatte, um dem Herzoge

...rschien unerwartet auch der Kommandeur des russ. Regiments, ...en des Herzogs trägt, der Oberst Baron v. Krüde... ...erreichte Sr. Hoh. ein Schreiben seines Monarchen, das ...gsten Ausdrücken der hohen Verdienste und militärischen ... Herzogs gedachte und mit der wörtlichen Versicherung ... sein Name unter den Illustrationen des russischen Heeres ...e Stelle einnehme.

...on Sr. Majestät dem Könige von Preußen langte über ...n herzlich ausgesprochener Glückwunsch telegraphisch an, den ...zog, voll des wärmsten Dankes, durch einen Toast auf das ...der Monarchen erwiederte und dabei der alten Eintracht und ...erbrüderung von Rußland und Preußen gedachte. Der Regie... ...räsident Graf Pückler, ein in den Feldzügen von 1813 ver... ...r würdiger Veteran und Waffengefährte des Herzogs, erfreute ...heit mit einer begeisterten Anrede und vereinte sich mit dem Baron v. Krüdener zu einem Toast auf hochdessen Wohl, wel... ...on der Versammlung mit Jubel aufgenommen wurde, und worauf ...erzog, mit gerührtem Herzen dankend, das Wohl der verbündeten ...eere von 1813, 1814, 1815 und insbesondere das seines Regiments ...usbrachte. Eine am Abend von der karlsruher Liedertafel unter Be... ...leitung des Schützen-Vereins dem hohen Jubilar durch Vortrag eini... ...ger wohlgewählter Gesangstücke bereitete Ueberraschung beschloß in schö... ...ner Weise die Feier des Tages.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Die Nr. 302 des Pr. St.-A. enthält:

1) Die Verfügung vom 30. September v. J., wonach von einem Gemisch aus Wachs und Talg der Zoll wie von Talg zu erheben ist.

2) Eine allerhöchste Verordnung vom 4. Dezember v. J., wonach, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 15. April 1852, angeordnet wird:

„Verbleibt der mit zeitiger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte Bestrafte in der Armee, so tritt derselbe mit dem Tage, an welchem die in dem Erkenntnisse bestimmte Zeit abläuft, ohne weitere besondere Bestimmung in die erste Klasse des Soldatenstandes zurück, insofern er an diesem Tage dem Beurlaubtenstande angehört. Wenn dagegen der Bestrafte an dem genannten Tage bei der Linie oder der Landwehr im aktiven Dienst sich befindet, so erfolgt der Rücktritt in die erste Klasse des Soldatenstandes ohne weitere besondere Bestimmung erst bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst. Wird aber der Bestrafte nach Eintritt des gedachten Tages noch vor seinem Aus...iden aus dem aktiven Dienst, von seinem vorgesetzten Befehlshaber ...er Wiederaufnahme in die erste Klasse des Soldatenstandes für würdig ...erachtet, so bleibt dieselbe in jedem einzelnen Falle von Meiner Genehmigung abhängig, welche auf dem in der Ordre vom 18. März 1839 vorgeschriebenen Dienstwege einzuholen ist."

Die Nr. 304 bringt:

... allerhöchsten Erlaß vom 24. November v. J., betreffend die Ver... ...er fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer ...-Chaussee von Niederüttfeld nach Steinbrück.

...ie Nr. 305 bringt:

...en allerhöchsten Erlaß vom 24. November v. J., betreffend die Ver... ...der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer ...hausse von der versmold-bochholzhauser Chausse nach der hannover... ...renze.

...ie Bekanntmachung vom 24. Dezember v. J., betreffend die Errich... ...ine Telegraphenstation zu Wesel.

...ie Bekanntmachung vom 24. Dezember v. J., betreffend die Aufhe... ...des Verbots des Debits der augsb. „Allg. Ztg."

...ie Nr. 306 bringt:

...ine Verfügung vom 24. Dezember v. J., betreffend das Verbot der Be... ...ung von Photogene und ähnlichen Oelen mit der Post.

...as 64. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

... 4573 die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Weißenfels über Zeitz zur Landesgrenze in der Richtung auf Gera durch die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 17. November 1856; unter

... 4574 das Privilegium wegen Emittirung von drei Millionen neunhunderttausend Thalern Prioritäts-Obligationen der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 17. November 1856; unter

...r. 4575 den allerhöchsten Erlaß vom 24. November 1856, betreffend die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinden Euskirchen und Zülpich, Regierungsbezirks Köln; unter

...r. 4576 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Dezember 1856, betreffend die Zulassung belgischer Schiffe zur Küstenfrachtfahrt von einem preußischen Hafen nach einem anderen preußischen Platze; und unter

... allerhöchsten Erlaß vom 8 Dezember 1856, betreffend die Ge...igung des von dem General-Landtage der schlesischen Land...gefaßten Beschlusses wegen Emission vierprozent. Pfandbriefe. ...ück der Gesetz-Sammlung enthält unter

45... die ...onzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 1. Dezember 1856; und

...r. 4579 die Verordnung, betreffend die großherzoglich sächsischen und die herzoglich sachsen-koburg-gothaschen Kassen-Anweisungen. Vom 22. Dezember 1856.

...Das neueste Justizministerial-Blatt (Nr. 52) enthält die allgemeine ...ung vom 20. d. Mts., betreffend die Nachweisungen der in den Ge...nissen der Gerichtsbehörden verhafteten Gefangenen (die Einsendung der ...856 anzufertigenden Nachweisungen wird mit dem bis zum 1. März über den Zustand der Justizverwaltung zu erstattenden Generalbericht ...tet). Sodann den Beschluß des Ober-Tribunals vom 14. November: ...htliche ...fügungen und Beschlüsse müssen, ebenso wie Erkenntnisse, ...ünde er...ten, auf welchen sie beruhen. Verabsäumung dieser Regel Nichtigke... nach sich." Ferner das Erkenntniß des königlichen Gerichts... ...ur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 4. Oktober: „Wenn ...de sich durch einen von der Regierung genehmigten Beschluß ...hs verpflichtet hat, die sämmtlichen Kosten des städtischen ...aus der Kämmereikasse zu bestreiten und dieselben als eine von ...dern der Gemeinde zu tragende Kommunallast in den Stadthaus... ...ufzunehmen, so können die Forensen, d. h. diejenigen Personen, ...ndstücke in dem Gemeindebezirk besitzen, ohne in demselben zu ...e Befreiung von der Verbindlichkeit, zu diesen Abgaben beizutra... Wege Rechtens nicht geltend machen." Endlich das Erkenntniß ...Gerichtshofes vom 4. Oktober: „Streitigkeiten über die Leistung ...ben, welche vermöge notorischer Orts- und Bezirksverfassung oder ...mmen und Gewohnheit an geistliche Institute zu entrichten sind, ...m Rechtswege ausgeschlossen, sofern der Einwand der Befreiung ...ertrag, Privilegium oder Verjährung gegründet wird. — Die ... des Schuldners, daß er einer anderen Konfession angehöre, ist ...ben gegenüber, ...lche nicht aus dem Parochialverbande fließen, ...eine dingliche Last auf allen Grundstücken des Bezirks ohne Un... ...Religion ihrer Besitzer haften, nicht als ein Privilegium anzu... ...nahmsweise Zulassung des Rechtsweges begründen ...age, ob eine ...liche oder kirchliche Abgabe auf no... ...ezirksverfassu... oder auf Herkommen und Gewohn... ... das Gericht, sondern die betreffende Verwaltungsbe...

...iche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

...flege.] Wie tief in die öffentlichen Verhältnisse das Gesetz ...ber 1842 über die Armenpflege eingreift, davon legt die nicht ... von Prozess..., zu denen es Veranlassung giebt, das spre... ...b. ...euerdings sind folgende in diese Materie einschlagende ...s königl. Ober-Tribunals ergangen.

... sich nicht selten, daß Personen, welche nach erhaltener ...Unterthanen-Verbande auswandern, Frau und Kin... ...nunmehr die Frage entsteht, ob die Gemeinde des Wohn... ...rmenverband für deren Verpflegung zu sorgen habe. ... erstere in dem Urtel vom 21. Mai 1855 gegen die ...srichters angenommen. In den Gründen wird aus... ...lich durch die Entlassungs-Urkunde aus dem preußi... ...bande die Eigenschaft als Preuße aufhöre, und sich ...rau und Kinder erstrecke, durch das Gesetz aber nicht ...mit der Preußen-Eigenschaft auch das Hei... ...oren gehe. Es bleibe daher die Gemeinde des Wohnsitzes zur Verpflegung der hilfsbedürftigen Familie des Ausgewanderten verpflichtet. (v. Striethorst Archiv Bd. 20 S. 22.)

2) Der im Jahre 1797 zu Eschweiler geborene geistesschwache und taubstumme S. hatte sich nach dem im Jahre 1822 erfolgten Tode seiner Eltern Anfangs in seinem Geburtsorte bei seinen Geschwistern aufgehalten, und war dann von ihnen in Alt-Rheda zur Verpflegung auf ihre Kosten untergebracht worden, wo er vom Jahre 1848 bis 1853 verblieb. Als die Geschwister ihre Unterstützung zurückzogen, hielt sich keine der beiden Gemeinden zur Fürsorge verpflichtet, und es ward diese durch ein Regierungs-Resolut vom 13. Mai 1854 dem Landarmenverbande der Provinz Westfalen auferlegt. Dieser betrat den Weg Rechtens gegen die Gemeinde zu Alt-Rheda, gestützt auf den § 1 Nr. 3 des Gesetzes vom 31. Dez. 1842, welches der Gemeinde, „wo der Verarmte nach erlangter Großjährigkeit während der drei letzten Jahre von dem Zeitpunkte, wo seine Hilfsbedürftigkeit hervortritt, seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt", die Verpflichtung zur Verpflegung auferlegt. Das Tribunal wies jedoch mittelst Urtels vom 23. Februar 1856 diesen Anspruch zurück, weil der angezogene § des Gesetzes voraussetze, daß der Aufenthalt auf der Selbstbestimmung des zu Verpflegenden beruhe, mithin nicht Anwendung finde, wenn der letztere einen Willen nicht zu erklären vermöge, wie dies bei dem geistesschwachen und taubstummen S. der Fall gewesen sei. (v. Striethorst Archiv Bd. 20 S. 203.)

3) Die sub 2 allegirte Bestimmung des § 1 Nr. 3 hat den Zweifel hervorgerufen, ob die Verpflichtung der Gemeinde des Aufenthaltsortes nur dann eintrete, wenn die Hilfsbedürftigkeit schon während des dreijährigen Aufenthalts hervorgetreten ist, oder auch dann, wenn sie erst nachher entstanden ist? In einem Prozesse, in welchem die Entscheidung von dieser Frage abhängig war, hat das Tribunal gegen die Ansicht des Appellationsrichters in dem Urtel vom 12. Juni 1855 die zweite Alternative adoptirt, und demzufolge die Gemeinde, in welcher der Verarmte, vom Hervortreten seiner Hilfsbedürftigkeit zurück, zuletzt seinen dreijährigen Aufenthalthalt gehabt, zur Verpflegung für schuldig erachtet, gleichviel ob die Verarmung während dieses dreijährigen Zeitraums oder erst später eingetreten ist. (Entscheidungen Bd. 33 S. 270.)

4) Der Schornsteinfeger H. hatte bis in das Jahr 1843 in W. gewohnt, sodann diesen Ort verlassen und sich zuletzt in dem Orte Br. während der Jahre 1847 bis 1853 aufgehalten. Die Fürsorge für die von ihm in W. zurückgelassenen Kinder wurde in Folge Regierungs-Resoluts vom 6. Sept. 1852 der Gemeinde zu W. auferlegt, welche im Wege der Klage gegen den Landarmenverband die Uebernahme dieser Verpflegung verlangte, auch dessen Verurtheilung in der Appellations-Instanz erstritt. Das Urtel des Tribunals vom 7. März 1856 vernichtete jedoch diese Entscheidung und wies die Klägerin ab, weil der Landarmenverband nur dann einzutreten verpflichtet sei, wenn es an einem hierzu verpflichteten Ortsarmenverbande fehle. Dies sei aber im vorliegenden Falle nicht nachgewiesen; denn H. habe sich in Br. von 1847 bis 1853 aufgehalten, also länger als 3 Jahre, und es müsse daher Klägerin die Gemeinde dieses Ortes in Anspruch nehmen. (Archiv Bd. 20 S. 258.)

5) Nach § 34 des Gesetzes vom 31. Dez. 1842 entscheidet über Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden die Landespolizeibehörde, vorbehaltlich der Beschreitung des Rechtsweges. Nach dem Urtel des Tribunals vom 2. Juni 1856 tritt diese interimistische administrative Entscheidung nur so lange ein, als es sich noch um die Verpflegung des Hilfsbedürftigen handelt, nicht aber dann, wenn eine Verpflegung oder Kur nicht mehr erforderlich ist, sondern allein die Frage zu entscheiden bleibt, welcher Armenverband die hierdurch erwachsenen Kosten tragen oder erstatten müsse. In diesem letzteren Falle ressortirt die Entscheidung lediglich vor dem Richter, ein Anspruch kann daher nur im Wege der Klage geltend gemacht werden. (Entscheidungen Band 33 S. 280.)

[Armenpflege.] Der § 20 des Armengesetzes vom 31. Dezember 1842, nach welchem

„für die ehelichen Kinder eines Verarmten derjenige Armenverband zu sorgen hat, welcher zur Fürsorge für den Vater verpflichtet ist, insofern nicht seit der Großjährigkeit der Kinder zufolge § 4 die bisherige Verpflichtung erloschen oder zufolge § 1 für einen andern Verband eine Verpflichtung neu entstanden sein sollte,"

hat in Verbindung mit der Bestimmung des § 4:

„daß die Verpflichtung eines Armenverbandes erlischt, wenn der Verarmte nach erlangter Großjährigkeit seit 3 Jahren aus der Gemeinde abwesend ist,"

zu dem Zweifel Veranlassung gegeben, ob diese Verpflichtung erlösche, „sofern das Kind nach erlangter Großjährigkeit nicht drei Jahre sich mehr am Orte aufhält," oder erst dann, „wenn es nach diesem Zeitpunkte drei Jahre sich anderwärts aufhält." Der Ministerial-Erlaß vom 12. Novbr. 1856 erklärt die letztere Auffassung als die richtige, und bestimmt demzufolge, daß der zur Verpflegung des Vaters verpflichtete Armenverband auch für dessen Kinder so lange zu sorgen haben, bis sie nach erlangter Großjährigkeit drei Jahre abwesend gewesen sind. (v. Striethorst Archiv Bd. 20 S. 257).

[Regreß an das Gericht.] Die sehr zweifelhafte Frage, ob eine Regreßklage, welche auf der Behauptung beruht, daß bei den Amtshandlungen eines Gerichtshofes ein Versehen vorgefallen sei, nur gegen das gesammte Kollegium oder auch gegen die einzelnen Mitglieder, von denen die Amtshandlung unmittelbar ausgegangen ist (Decernent und Deputirter), gerichtet werden könne, ist in dem Urtel des Tribunals vom 22. Februar 1856 dahin entschieden worden, daß ersteres eintrete, wenn das Versehen nur als ein mäßiges zu betrachten ist, daß das letztere aber zulässig sei, wenn ein grobes Versehen obgewaltet habe. (Archiv Bd. 20 S. 195.)

[Zinsen bei Nichtpräsentation des Wechsels.] Es war schon nach der landrechtlichen Wechselordnung eine streitige Frage, ob der Acceptant eines Wechsels, wenn der Letztere am Zahlungstage nicht präsentirt wird, Verzugszinsen entrichten, und, um sich von dieser Verpflichtung zu befreien, die Wechselsumme zum gerichtlichen Depositorium offeriren müsse. In dem Urtel des Tribunals vom 28. Februar 1856 ist der betreffenden Vorschrift des § 890, Tit. 8, Th. II. A.-L.-R. die Deutung gegeben worden, daß der Acceptant zwar zu dieser Deposition berechtigt, aber nicht verpflichtet sei, mithin auch nicht zur Entrichtung von Verzugszinsen gehalten sei, und da die Bestimmung des § 890 in dem Art. 40 der neuen Wechsel-Ordnung übergegangen ist, so wird dasselbe auch in den Fällen gelte, welche nach dieser Letzteren zu entscheiden sind. (v. Strietthorst Archiv Bd. 20 S. 222)

[Stellvertreter der polizei-obrigkeitlichen Gewalt.] In Folge der Bestimmung des Ges. vom 24. April 1846, daß die Stellvertreter der Ortspolizeigewalt vereidet werden sollen, erklärt sie der Min.-Erlaß vom 26. Novbr. 1856 als mittelbare Staatsdiener, wie dies schon durch Art. 10 der Instruktion vom 30. Juli 1856 zur Ausführung des Ges. vom 14. April 1856 geschehen ist. (v. Striethorst Archiv Bd. 20 S. 258).

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Belgische Metallmärkte. Lüttich, 27. Dezbr. Unsere Eisenpreise blieben diese Woche unverändert, und es wird jetzt immer unwahrscheinlicher, daß wir einem wesentlichen Rückgang entgegengehen. Moulage bleibt fortwährend für die Gießereien gut begehrt, während für Affinage die Frage allerdings etwas schleppend geworden ist. Ebenso ist Schmiedeeisen stiller, wie dies übrigens am Schluß des Jahres meistens der Fall zu sein pflegt. Steinkohlen fortwährend in guter Frage bei unveränderten Preisen.

Charleroi, 27. Dezbr. Die Frage nach Eisen, obwohl nicht lebhaft, reicht dennoch hin, unsere Preise vor einem Rückgange zu bewahren. Die bedeutenden Reislieferungen, die noch zu machen bleiben, tragen wesentlich dazu bei, das Geschäft in ziemlich günstiger Lage zu erhalten. Man erwartet keine Ermäßigung der Preise mehr, im Gegentheil verspricht man sich für künftiges Jahr ein sehr lebhaftes Geschäft. Nach Steinkohlen ist die Frage namentlich für halbfette so lebhaft, daß nicht genug gefördert werden kann.

† **Breslau**, 31. Dezember. [Börse.] Auch heute währten die Ultimo-Regulirungen an unserer Börse fort. Demgemäß war die Stimmung Anfangs flau, gewann jedoch im Laufe des Geschäfts einige Festigkeit und am Schlusse wurden einige Devisen etwas besser bezahlt. Der Umsatz war nicht bedeutend. Fonds unverändert.

Darmstädter I. 136½—135 bezahlt, Darmstädter II. 123 bez. und Gld., Luxemburger — —, Dessauer 96 Gld., Geraer 104 Br., Leipziger 95 Br., Meininger — —, Credit-Mobilier 152—152⅓ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 106¾ bezahlt und Gld., Koburg-Gothaer 90 Br., Commandit-Antheile 120½—120¾ bez., Posener — —, Jassyer 105 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 104½ Br., Nahebahn 91 Gld., schlesischer Bankverein 94¾ bezahlt und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Br., Berliner Bankverein 98¼ Gld., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≏ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markt nur schwache Zufuhren, aber gute Kauflust für Weizen und Gerste, und beste Qualitäten wurden auch mit 1—2 Sgr. über höchste Notiz bezahlt. Roggen und Hafer wurden nur für den Konsum gekauft, Erbsen wenig beachtet.

Weißer Weizen 82—86—90—94 Sgr., gelber 76—78—80—84 Sgr., Roggen 47—49—51—53 Sgr. — Gerste 40—42—45 Sgr. — Hafer 27 bis 29—30 Sgr. — Erbsen 46—48—50 Sgr. — Mais 50—52—54 Sgr.

Oelsaaten sehr matt, keine Kauflust und die Notirungen nur nominell. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl wenig gehandelt; loco, 16⅔ Thlr. Gld., pr. Januar 16¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 blieb 15⅚ Thlr. Br.

Spiritus matt, loco 9¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren nur mäßig zugeführt, die Stimmung und Kauflust für rothe Saat war etwas besser, für weiße flau, und Preise beider Farben gegen gestern unverändert. Rothe Saat 15½—16¼—17—17⅔ Thlr., weiße Saat 14½—16—17—18½ Thlr.

An der Börse wurde in Roggen nichts gehandelt, in Spiritus ist zu weichenden Preisen Mehreres umgegangen. — Roggen pr. Dezember 41 Thlr. Br., Januar-Februar 41 Thlr. Br., Februar-März 41½ Thlr. Br., Frühjahr 1857 blieb 43 Thlr. Gld., 43½ Thlr. Br. — Spiritus loco und Dezember 9⅔—9⅚—9 11/12—9⅔—9¾—9½ Thlr. bezahlt und Br., 9⅔ Thlr. Gld., Januar 9¾ Thlr. Br., Januar bis März 9 11/12 Thlr. Thlr. Br., Februar-März 10 Thlr. Br., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 31. Dezember. Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 31. Dez. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z. Eisstand.

[Die lowicz-thorn-bromberger Bahn] wird am linken Ufer der Weichsel laufen. Als Vereinigungspunkt des preußischen mit dem polnischen Theile ist Sluzewo bestimmt, von wo der polnische Theil in gerader Linie nach Wloslawka laufen wird, einem Punkte von großer Bedeutung, indem er gleichzeitig auch ein polnischer Hafenort an der Weichsel ist. Bis nach Thorn, jenseits der Weichsel, wird die Bahn nicht geführt werden, weil die preußische Regierung keine zweite Brücke über den genannten Fluß bauen will. Die Bahnstrecke von Bromberg nach Lowicz soll binnen drei Jahren ausgebaut sein. Die preußische Regierung beginnt den Bau mit Beginn des Frühlings, welchem Beispiele auch die Regierung Polens folgen wird. Vor der Abreise des Generals Smolikowski nach Warschau erschien bei ihm eine posener Deputation mit der Bitte, er möchte die polnisch-russische Regierung zum Bau einer zweiten Bahn mit der Richtung gegen Posen bewegen, wodurch Warschau mit Berlin auf dem kürzesten Wege verbunden würde. Der General versprach diesen Plan dem Statthalter Polens vorzulegen. Die Länge der warschau-thorn-berliner Bahn beträgt 84 Meilen, dagegen würde der Schienenweg von Warschau nach Berlin um 10 Meilen kürzer sein. Die Stadt Leschna petitionirt um eine Bahn von dieser Stadt über Kalisch nach Piotrkow. (Berl. B. u. H. Z.)

P. C. Nach amtlichen Angaben, welche uns vorliegen, betrug die Total-Länge der nord-amerikanischen Eisenbahnen noch im Jahre 1842 nur 3191 (engl.) Meilen, am 1. Juli 1852 bereits 10,146 Meilen, 1853 deren 12,415, 1854 deren 14,659, 1855 deren 18,333, 1856 Ende Juni 20,323 Meilen. Die Zunahme des letzten Jahres von 1990 Meilen vertheilt sich auf die Neu-Englandstaaten und New-York mit 150, auf New-Yersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland und Ohio mit 327, auf Virginia, Georgia und Carolina mit 168, auf Michigan, Indiana, Illinois und Wisconsin mit 362, auf Kentucky, Tenessee, Alabama, Mississippi und Louisiana mit 484 Meilen. Am 1. Dezember 1856 betrug die Gesammtlänge bereits 21,310 Meilen.

Eisenbahn-Projekt Warschau-Kalisch-Krotoschin. Krotoschin, 26. Dezbr. In Betreff dieses Eisenbahn-Projektes hat der Minister für Handel 2c. auf die von dem Kreistage an ihn gesandte Petition nachstehenden Bescheid erlassen: „Ew. 2c. erwidere ich auf den Bericht vom 8. November d. J., daß ich, abgesehen von anderen Bedenken, den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet erachten kann, um der von den Kreisständen des krotoschiner Kreises befürworteten Anlage einer Eisenbahn von Warschau über Kalisch und Krotoschin zur breslau-posener Eisenbahn näher zu treten." (K. H. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

* **Schmiegel**, 30 Dezbr. In der Nr. 607 der Breslauer Zeitung wird aus Lissa (Großherzogthum Posen) vom 26. d. M. gemeldet, daß am 14ten d. M. in Schmiegel im Stalle des Gasthofes zum „König von Preußen" Feuer ausgebrochen sei. Dasselbe ist aber nicht, wie angegeben, sondern in der Propstei-Scheune, die nahe an dem Stalle steht, herausgekommen, und so wurde der Stall zum Theil mit ein Raub der Flammen. [46]

Zur 50jährigen Dienst-Jubelfeier
Sr. königlichen Hoheit
des
Prinzen von Preußen
am 1. Januar 1857
in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Entströme Lied den tiefbewegten Seelen,
Erglühet Herzen hoch im Freudenroth!
Was sollte heut zu eurem Glücke fehlen?
Es sei vergessen alle Erden-Noth.
Auf, treue Preußen-Söhne!
Dem heil'gen Reich der Töne
Entlocket heut in der Begeist'rung Drang
Voll Harmonie den reinsten Silberklang.

Dir gilt dies Lied, dem ritterlichen Streiter
Für Preußens Ehre und für Preußens Ruhm;
Der in dem Kampf' ein sieggewohnter Leiter,
Bewahrend kühn das höchste Heldenthum.
Noch in der Zukunft Tagen
Wird es der Enkel sagen,
Daß Du es warst, der, wenn Gefahr genaht,
Dem Vaterland gewidmet Wort und That.

D'rum feiern wir an Deinem Jubeltage
Ein Freudenfest in allen Preußengau'n;
In Schloß und Hütte schweigt des Schmerzes Klage,
Und Alle möchten wir Dein Antlitz schau'n.
Doch in dem geist'gen Leben
Wirst Du uns stets umschweben;
Denn überall, wo Sinn für's Große wohnt,
Dein Heldenbild im treuen Herzen thront.

Und Alle einen sich in dem Gebete
Zum Weltenherrn, gehoben ihren Blick;
Denn Keiner ist's, der nicht voll Andacht flehte:
„Erhalte Gott des Edlen höchstes Glück!
Die Seligkeit auf Erden,
Geehrt, geliebt zu werden;
Der Glaube, der das ew'ge Heil verheißt,
Belebe wonnevoll des Helden Geist."

So wollest Du dem theuern Vaterlande,
Verehrter Prinz, Dein hohes Wirken weih'n,
Und mit der Lieb' und Ehre im Verbande,
Ein Schutz und Schirm für ferne Jahre sein.
Dir wollen wir geloben,
Wenn einst Dein Schwert gehoben,
Im muthefüllten Leoniden-Zug
Zu folgen gern des Preußen-Banners Flug.

[23] **A. L. Pedell.**

Julie Badt.
Jacob Levisohn.
Verlobte. [94]
Posen. Krotoschin.

Gestern Früh 6 Uhr starb der Pfarrer in Laßwitz, Herr **Anton Titz**, in seinem 70. Lebensjahre. Ein frommer Priester, ein treuer Hirt seiner Gemeinde, war er uns ein verehrter, lieber Amtsbruder. Sein Andenken wird unter uns im Segen bleiben. R. i. p.
Patschkau, den 30. Dezember 1856. [7]
Die Geistlichkeit des Archipresbyterats Patschkau.

Theater-Repertoire.
Donnerstag den 1. Januar. **Zur Feier des neuen Jahres: 1) „Prolog"**, gedichtet von Dr. Julius Lasker, vorgetragen von Herrn Weiß. 2) **„Lebendes Bild."** 3) Zum ersten Male: **„Die buchstäbliche Auslegung, oder: Alles Komödie."** Lustspiel in 1 Akt (nach einem älteren Stoffe) von F. Brämel. 4) Zum ersten Male: **„Wohl bekomm's."** Lustspiel in 1 Akt von Treffenscheд. 5) Zum ersten Male: **„Die Haushälterin."** Lustspiel in 1 Akt von M. E. Schleich.
Freitag, 2. Januar. 1. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur Nachfeier des 50jähr. Dienst-Jubiläums Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen: 1) Scenisches Festspiel**, von Ludwig Meyer. Hierauf: **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Heinrich Marschner. (Bestellungen auf feste Plätze werden im Theater-Büreau in den gewöhnlichen Büreaustunden schon heute angenommen.)

Theater-Abonnement.
Die Bons zu dem Theater-Abonnement von 70 Vorstellungen für die Monate Januar, Februar und März 1857 sind im Theater-Büreau von 9 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu haben. — Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu $3\frac{1}{3}$ Thlr., für die übrigen Plätze für 3 Thlr. Bons zu 2 Thlr. verkauft.

V. d. F. 2. I. 6. [56]

Seinen Gönnern und Freunden wünscht beim Jahreswechsel von Herzen Glück:
[71] **Wardein**, prakt. Wund- u. Zahnarzt.

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre ihren Verwandten, Freunden und Bekannten rufen aus der Ferne zu: [64]
Nicot Frères u. Mutter.

Tanzunterricht.
Der **2.** Kursus beginnt vom 3. d. M. ab in allen Cirkeln und dauert drei volle Monate, nämlich bis Ende März d. J.
Nächst dem Zweck des Unterrichts wird auch das gesellige Vergnügen durch mannigfache Arrangements zur Geltung kommen.
Für die Aufnahme neu anmeldender Schüler, habe ich Sorge getragen; doch finden nur Damen und Herren der **gebildeten Stände** in meinen Cirkeln Zutritt.
Anmeldungsstunden täglich Vormittags von **10** bis **2** Uhr. [35]
Louis v. Kronhelm,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll es in der Anzeige des Herrn Herm. Straka heissen: **Ponche Impérial** etc.

Ausstellung der Sektion für Obst- u. Gartenbau
Sonntag den 4. Januar von 11 Uhr ab im Lokal der vaterländischen Gesellschaft. [32]

Musik-Institut.
Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich in den Mittagsstunden vom 1—3 Uhr bereit. [4665]
Arnold Heymann,
Junkernstraße 17.

Bei meiner Abreise aus Schlesien sage ich meinen vielen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. [62]
Lissa in Schles., den 1. Januar 1857.
Dittmer.

Ich wohne jetzt **Ring Nr. 8.**
[88] **J. Wiedemann**, Tapezirer.

Wohnungs-Aenderung.
Von heute ab wohne ich
Fischer-Gasse Nr. 1.
[90] **August Anders,**
Holz- und Metall-Drechsler.

CIRQUE EQUESTRE
[36] von
Ed. Wollschläger
Heute Donnerstag, den 1. Januar 1857
Gastvorstellung des wirklichen
Admirals Tom Pouce.
Selena, mecklenburger Stute, Schulpferd, geritten von Frau **Wollschläger. Ceres**, Apportirpferd.
Alles Uebrige enthalten die Tageszettel.
Anfang 7 Uhr. Ende $9\frac{3}{4}$ Uhr.

Morgen Freitag, den 2. Januar 1857
große Vorstellung
und Debüt des wirklichen
Admirals Tom Pouce.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Theater im blauen Hirsch.
Donnerstag, den 1. und Freitag den 2. Januar 1857: **Die Teufelsmühle im Wiener-Wald.** Oesterreichisches Volksmährchen in 3 Akten. Hierauf neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Der Neujahrsgruß an Breslau, großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [14]

Schnabel's Institut
[83] für
Flügelspiel u. Harmonielehre,
Ohlauerstraße Nr. 80.
Den 3. Januar beginnt ein neuer Cursus im Flügelspiel für Anfänger und schon Unterrichtete sowie in der Harmonielehre. **Julius Schnabel.**

Mein Weingeschäft
befindet sich jetzt:
Nikolaistraße Nr. 8,
verbunden mit elegant eingerichtetem **Familien-Zimmer**, — für feine Küche und Delikatessen ist stets gesorgt.
[21] **Carl Krause.**

Den ehemaligen Gutsbesitzer **Paul Rink** aus Bärsdorf pr. Kynau ersuche ich um Anzeige seines jetzigen Wohnorts. [22]
Schweidnitz, den 1. Januar 1857.
Emanuel Grimm.

Den Oberlehrer Herrn Dr. **Schafercewitsch**, früher in Rawitsch an der Realschule, fordere ich auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.
S. Cohn in Breslau,
[47] Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Pomerania.
See- und Flußversicherungs-Gesellschaft in Stettin.
Hierdurch erlauben wir uns diese Gesellschaft für Versicherung gegen
Stromgefahr
bestens zu empfehlen und um gefällige Aufträge zu bitten.
Die **Pomerania** versichert zu denselben Bedingungen und Prämiensätzen, wie alle anderen soliden Versicherungsgesellschaften, vergütet auch dieselbe Prämien-Rückgabe, so daß die höchstmöglichsten Vortheile gewährt werden.
Breslau, den 31. Dezember 1856. [78]
Kanold & Co., Karlsstraße 3.
H. Bruck, Junkernstraße 34.

Hippologisches.
Ich beabsichtige den schwarzbraunen Hengst „Sechs und Sechzig" v. Sheet Anchor a. d. Promice von 1. Febr. an zu 5 Frdr. decken zu lassen, im Falle derselbe 20 Stuten bekommen sollte. Diejenigen Herren, welche darauf reflektiren, wollen sich gefälligst bis 1. Februar an mich wenden. 66 siegte 10mal größtentheils unter dem schwersten Gewicht in Breslau, Namslau, Dresden, Hamburg, Celle 2c., ist total fehlerfrei und sehr stark gebaut. [92]
Breslau, 31. Dez. 1856. **Gr. v. Götzen.**

Ein verheiratheter **Oekonom**, in den 30er Jahren, 13 Jahre beim Fach und im Besitze der besten Zeugnisse und Empfehlungen, sucht zum sofortigen Antritt ein Unterkommen, entweder als Inspektor, Beamter, Rechnungsführer und Polizeiverwalter oder als Rendant 2c. in einer Mühle oder Fabrik 2c.
Gütige Offerten werden portofrei unter der Chiffre F. G. H. poste restante Breslau erbeten. [79]

---

[2] **Bekanntmachung.**
Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Gewerbetreibenden, daß die Gewerbesteuerscheine für das Jahr 1857 vom 2. Januar ab in der Gewerbesteuer-Kasse, Elisabetstraße Nr. 13, par terre rechts, zur Empfangnahme bereit liegen.
Breslau, den 29. Dezember 1856. **Der Magistrat.**

---

[8] **Bekanntmachung.**
Daß Herr Inspektor Schunke, Herr Ingrossator Grauer, Herr Geheime Rath Behrends, Herr Kaufmann Reinhold Brückner, Herr Stadtgerichts-Rath Schwürz, Herr Bildhauer M. Dähmel, Herr Kaufmann Ludwig Heyne, Herr Friedrich Lübbecke, Herr Hugo Friese und Herr Konstantin Mann, Herr Kaufmann Eduard Engel, Herr Kaufmann Gustav Rösner, Herr Julius Landsberger, Herr Kaufmann Worthmann, Herr Zimmermeister Hayn, Herren Kaufleute Gustav und Adolph Liebich, Herr Kaufmann Emanuel Hein, Herr Maurermeister Licht, Herr Kaufmann J. G. Patzky, Herr Kaufmann Simmichen, Herr August Agath, Herr Heinrich Adam, Herr Kaufmann Cohn, Herr Kaufmann M. J. Caro, Herr Kaufmann Robert Caro, Herr Friedrich Kohl, Herr Sänitätsrath Dr. Preiß, Herr Dr. med. Rentwig, Herr Banquier Salice, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, mit einem Geschenk die Armenkasse gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 31. Dezember 1856. **Die Armen-Direktion.**

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.
Sonntag den 11. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr:
General-Versammlung
im Instituts-Lokale, behufs Rechnungslegung, wozu wir die resp. Mitglieder hierdurch ergebenst einladen.
Zugleich zeigen wir an, daß wie bisher an demselben Tage ein gemeinschaftliches Abendbrodt stattfindet, wenn dafür die erforderliche Anzahl Theilnehmer zeichnen. Indem wir auch hierzu die resp. Instituts-Mitglieder freundlichst einladen, bemerken wir, daß Gäste eingeführt werden können und Listen zur Einzeichnung bei Herrn Franz Weise auf dem Comptoir der Herren Beyer u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 14, sowie bei unserem Instituts-Inspektor bis zum 8. d. ausliegen, woselbst auch die Billets in Empfang zu nehmen sind.
Der Vorstand.

Neues Pensionat.
Unterzeichneter wird vom 1. April d. J. ab mit seiner höheren Privat-Töchterschule ein kleines Pensionat verbinden, welchem jüngere, schulfähige Töchter gebildeter Stände anvertraut werden können. Die sorgfältigste erziehliche Pflege wird zugesichert. Durch eine Gouvernante, welche der französischen Sprache mächtig ist, wird für die Uebungen in der Conversation in bester Weise gesorgt sein. Eltern, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, werden freundlichst ersucht, sich mündlich oder schriftlich an den Unterzeichneten zu wenden. Der kgl. Seminar-Oberlehrer **Chr. G. Scholz.**
Breslau, den 1. Januar 1857. [39]

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,
Harmonielehre und Gesang, [42]
im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 5. Januar einen neuen Kursus.

Wilhelmsbahn.

Vom 1. Januar 1857 werden auf unserer Bahn für den Personen-Verkehr statt der bisher üblichen Zettelbillets dergleichen von Pappe nach dem Edmonsonschen Systeme eingeführt.
Gleichzeitig werden von genanntem Tage ab zu ermäßigten Preisen von der Station Ratibor nach den im Tarife (Anlage A 1) genannten Stationen und umgekehrt für Hin- und Rückfahrt lautende sogenannte Tages-Billets verkauft, welche zur Rückfahrt innerhalb 24 Stunden Giltigkeit haben.
Ferner tritt am 1. Januar 1857 ein direkter Verkehr für Personen, Passagiergepäck und Hunde zwischen sämmtlichen Stationen der Oberschlesischen und deren der Wilhelms-Bahn in's Leben; die Stationen Ratibor und Oderberg verkaufen außerdem direkte Billets nach Trachenberg, Rawicz, Lissa, Posen, Stettin, Berlin, Frankfurt a. O., Görlitz, Liegnitz, Dresden und Leipzig, Station Ratibor außerdem noch nach Wien und Brünn, Rybnik und Leobschütz nach Leipzig und Berlin.
Der am 15. Dezember d. J. ausgegebene, in allen Expeditionen unserer Bahn käuflich zu habende Tarif weist das Nähere, sowie die Fahrtaxen speziell nach.
Ratibor, den 29. Dezember 1856. [4699] **Das Direktorium.**

Kurze Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde von Bunzlau seit ihrer ersten Gründung im Jahre 1524 bis auf den heutigen Tag. Eine Denkschrift bei der Säkularfeier ihres Gotteshauses am 28. Novbr. 1856. Preis 5 Sgr. Zu haben bei **G. Kreuschmer** in Bunzlau. [5]

Zu sehr herabgesetzten Preisen
offerirt die **Buchhandlung von Wilh. Jacobsohn u. Comp.**, Kupferschmiedestr. 44: **Die vollständige preuß. Gesetz-Sammlung** von 1806—55 incl., ein sehr schönes Exemplar in Hlbfrzb. f. 16 Thlr. **Die Ergänzungen z. Allgemeinen Landrecht (Fünfmännerwerk)**, 3. (neueste) Aufl. bis 1855, vollständ. in 14 Bd., schön geb. f. $8\frac{1}{2}$ Thlr. **Koch's Allg. Landrecht** mit Commentar und Reg., wie neu, in Hlbfrzb. 14 Thlr. **Das Allg. Landrecht** (bloßer Text), 5 Bde., 1835, $2\frac{1}{2}$ Thlr. **Das Justiz-Ministerial-blatt**, 17 Bde. von 1839—55 incl., 15 Thlr. **Rönne**, Die Wegepolizei und das Wegerecht, 1852, statt 3 Thlr. für $1\frac{1}{2}$ Thlr. **Temme**, Die Lehre vom Diebstahl nach preuß. Rechte, 25 Sgr. **Derselbe**, Die Lehre von der Tödtung, 20 Sgr. — **Endler und Scholz**, Naturfreund, 11 Bde., 17 Thlr. **Oken's** Naturgeschichte des Thierreichs, 8 Bde., Beschreib. nebst Atlas, enth. circa 2000 fein color. Abbild., 10 Thlr. **Wimmer's** Flora von Schlesien, 2 Bde., 1844, $1\frac{1}{2}$ Thlr. — **Jean Paul's** sämmtliche Werke in 33 Bänden statt 24 Thlr. für 14 Thlr. — **Der Reymann'sche Atlas** von Schlesien, enth. die sämmtl. Kreise und Reg.-Bez. Schlesiens, wie neu, gut geb. $5\frac{1}{3}$ Thlr. **Schulbücher** für sämmtl. Unterrichtszweige, **Atlanten und Wörterbücher** zu sehr mäßigen Preisen. [45]

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau bei Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [16]
Lungenschwindsucht heilbar.
Von Dr. **Julius Lobethal.**
Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica." Preis 10 Sgr.
In Brieg durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das prachtvolle Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.
Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 pCt. und am Roulette ein Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken erwächst.
Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [17]

Zur Frühjahrs-Saat empfohlen! [1]

Mais, weißer, badischer, pr. Centner	5	Thlr.	10	Sgr.
Mais, rother, dto. dto.	4	=	25	=
Brettgerste, neue vorzügliche Sorte, pr. Centner	6	=	20	=
Rosa-Mohn, beste Mohnsorte, pr. Centner	12	=	5	=
Tabak-Samen, dickrippiger, pr. Pfd.	1	=	5	=
Tabak, Gundy, pr. Pfd.	—	=	26	=
Topinambur, rothe und gelbe, 2c. 2c.				

Diese Samen sind aus der Anstalt des großh. landw. Centralgartens in Karlsruhe bezogen und wird für deren Güte und Echtheit garantirt. Auf frankirte Briefe stehen Proben zu Diensten.
Dr. W. Hamm in Leipzig.

Soeben erschien [...]
[42] der
Buch- und Musikalienh[...]
F. E. C. Leuckart in [...]
Kupferschmiedestrasse [...]
Graben-Hoffma[...]
Vier Kinderlieder für ein[...]
Singstimme mit Piano.
Opus 37. Preis $12\frac{1}{2}$ Sg[...]

Aug. Schäffer
Das Lied von der Polize[...]
Op. 67.
a. Für vier Männerstimmen. 25 Sgr.
b. Für 1 Singst. mit Piano. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Wilhelm Tschirch,
Vier Gesänge:
O blick' mich an, von Rollet.
Vom Bodensee, von Hoffmann v. Fall.
Lied d. Liederlichen, von Werner.
Ach wer das Scheiden uns gebracht, von Weigel.
Für vier Männerstimmen.
Op. 40. Part. u. Stimmen. 25 Sgr.

Hugo Ulrich.
Abendlieder für Piano
Op. 13.
Nr. 1. **Preghiera.** 15 Sgr.
Nr. 2. **Notturno.** 20 Sgr.
Drei Clavierstücke
Op. 14.
Nr. 1. **Barcarole.** Nr. 2. **Ballade.**
Nr. 3. **Capriccio.** à 20 Sgr.

W. A. Mozart's
Clavierconcerte
für Pianoforte zu vier Händen [...]
eingerichtet von
Hugo Ulrich.
Nr. 1 in Es dur. 2 Thlr. 5 Sgr.
Nr. 2 in D moll. 2 Thlr.
Nr. 3 in C moll. 2 Thlr.

Meinem anerkannt **vollständig**
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, franzö[...]sischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten. [4670]
Vollständiger Prospectus gratis.
F. E. C. Leuckart.
Buch- und Musikalien-Handlung.
in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Meinen werthen Herren [...]legen am Platze und auswärts empfehle stets eine große Auswahl, größtentheils sich noch in Kondition befindender, brauchbarer und rechtlicher Buchhalter, Commis für alle Branchen, so wie auch von Lehrlingen, desgleichen auch gewandte, brauchbare und rechtliche Ladenmädchen. Die mir von den Herren Prinzipalen zu Theil werdenden Aufträge, will ich stets prompt und reel effektuiren und erbittet portofreie Korresp[...]nz der Kaufm. **R. Felsmann** [...] Breslau Schmiedebrücke Nr. [...]

Den hohen Gutsherr[...] In- und Auslande empfehle[...] eine große Auswahl größtenthei[...] noch in Kondition befindender, [...] und tüchtiger Wirthschafts-Di[...] Rentmeister, Wirthschafts-Beam[...] Schreiber, Volontair[...] Pensionäre[...] Oekonomie-Eleven, Privat-Sekretär[...] Rechnungsführer, so wie auch Gou[...]nanten, Hauslehrer, Gesellschafter[...] und Wirthschafterinnen; Forst-, [...] Hütten- und Mühlen-Beamte; [...] auch praktisch und theoretisch ge[...] Gärtner 2c. 2c. Die mich mit [...] Vertrauen beehrenden hohen He[...]ten werde stets prompt und reel [...]nen und erbittet portofreie [...]denz der Kaufm. **R. Fel[...]** Bres[...], Schmiedebrücke [...]

Lehrlin[...]
mit und ohne P[...]
für alle Branchen der Handlung, [...]mie, Apotheken-Geschäft, Hütt[...] und Maschinenbau, welche aus [...]digen Familien und mit den n[...] Schulkenntnissen versehen [...] stets gute Stellen nachgewi[...] Auswärtige erfahren das [...] frankirte Anfragen durch [...] **R. Felsmann** in Breslau[...]debrücke Nr. 50.

Gefunden.
Am 21. v. M. wurde nach [...] in einer Droschke bei dem Gepäck[...] ein demselben nicht gehöriger [...]funden.
Der Eigenthümer kann den[...] Erstattung der Insertionskosten i[...] weißen Roß zurückerhalten.

…1. Januar beginnt das neue Quartal der mit so besonderem Beifall aufgenommenen [34]

…llustrirten Montags-Zeitung „BERLIN“.

Redigirt von **E. Dohm.**

(Redakteur des Kladderadatsch.)

Diese jeden Montag in 1½ Bogen Folio auf satinirtem Velinpapier erscheinende Zeitschrift giebt im **Hauptblatt** …ernster und heiterer Weise ein lebendiges Bild der Berliner Gesellschaft in ihren Beziehungen zu Kunst, Literatur und …en; außerdem im **Feuilleton** in Skizzen, Novellen und Charakteristiken eine interessante Unterhaltungslektüre.

Das **Beiblatt** bringt alle bis Sonntag Abend in Berlin eintreffenden telegraphischen Depeschen, die neuesten …olitischen Nachrichten und eine Wochenrevue der berliner Börsenzustände.

Jede Nummer enthält **Original-Illustrationen** komischen Genre's von **Herbert König**, in vorzüg…licher Ausführung.

Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements mit 25 Sgr. pro Quartal von 13 Nummern an.

Die Verlagshandlung A. Hofmann u. Co. in Berlin.

In **Breslau** abonnirt man in der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

M. Hancke u. Co.,

Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.



Kladderadatsch,

Auflage 30,000 Exemplare,

das beliebte illustrirte humoristisch-satyrische Wochenblatt, beginnt am 1. Januar seinen [33]

X. Jahrgang

und wird mit ungeschwächten Fonds auch im neuen Jahr regelmäßig wöchentlich mit Esprit und Laune die Heiterkeit vom Palast bis zur Hütte hervorzurufen suchen.

Abonnements-Preis vierteljährlich 21 Sgr.

Die Verlagshandlung **A. Hofmann u. Co.** in Berlin.

In **Breslau** abonnirt man in der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von

M. Hancke u. Co.,

Junkernstraße 13, neben der goldenen Gans.

Musikalien-Handlung und Leih-Institut

…unkernstrasse (Stadt Berlin), **von C. F. Hientzsch in Breslau.** schrägüber der goldenen Gans.

Nachdem nunmehr der Druck meines **Leih-Instituts-Kataloges** [30]

(volle 30 mit möglichster Raumersparniss gesetzte Druckbogen)

ganz beendigt ist, erlaube ich mir die geschätzten Musikfreunde zur Einsicht desselben hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Wenn schon die erste Abtheilung, welche die gesammte **Pianoforte-Musik** umfasst, durch zweckdienliche Einrichtung und Anordnung der schmeichelhaftesten Anerkennung werth befunden worden ist, so dürfte die nunmehr fertige zweite Abtheilung, welche die **Vocal-Musik** enthält, noch ungleich mehr Anspruch auf geneigte Beachtung der Interessenten haben. Bei der Mehrzahl der einzelnen Piecen sind nämlich Bezeichnungen der Stimmlagen, für welche sie geeignet und überall die Text-Anfangsworte aus besonders augenfälligen Schriftgattungen beigefügt. Anordnungen, die namentlich

auswärtigen Gesangfreunden,

welche ihre Wahl nicht persönlich treffen können, sehr erwünscht sein werden und bisher noch

in keinem deutschen Cataloge

mit Consequenz durchgeführt sind.

Der somit vollständig vorliegende Catalog dürfte den Beweis liefern, dass meinem Leih-Institute von dem guten Alten nicht leicht Etwas fehlt, während **die Erscheinungen der letzten Jahre so vollständig repräsentirt sind,** wie kaum in irgend einem andern Institute unserer Provinz; es ist also nach beiden Richtungen hin das wünschenswerthe Maass der Vollständigkeit innegehalten, und auf diese Weise gewährt mein Catalog, als ein

übersichtliches Handbuch der musikalischen Literatur,

dem Verehrer der Tonkunst eine Richtschnur, wie er sie bequemer nicht wohl finden kann.

Den Grundsätzen strengster Reelität, denen ich nachlebe, entsprechend, habe ich in meinen Catalog **nicht eine …ge Piece** aufgenommen, die nicht **wirklich** und **ganz neu** für mein Leih-Institut angeschafft worden ist, und jede etwa …tstehende Lücke wird auf das Gewissenhafteste sofort wieder ergänzt werden. Ob diese Maxime in anderen Instituten mit Co…quenz durchgeführt worden ist und andauernd befolgt wird, dürfte nicht mit Unrecht **bezweifelt** werden, und darum bietet Umfang und Nummerzahl **anderer** Cataloge **keinen richtigen Massstab** für den Vergleich mit dem meinigen. Mein Institut bedarf nicht der hyperbolischen Anpreisung.

Die zuvorkommendste Bedienung und die Berücksichtigung jedes irgend billigen Wunsches betreffs des Notenwechsels wird unausgesetzt Gegenstand meiner besonderen persönlichen Aufmerksamkeit sein. Indem ich daher den geehrten hiesigen und auswärtigen Musikfreunden mein Leih-Institut bestens empfehle, hoffe ich durch fortgesetzte rege Theilnahme für mein Etablissement die grosse Mühe und Sorgfalt, mit welcher dasselbe vorbereitet und eingerichtet ist, anerkannt zu sehen. Die Bedingungen, welche der Benutzung meines Leih-Institutes zu Grunde liegen, stehen den geehrten Interessenten gern unentgeltlich zu Diensten; ebenso stelle ich ihnen den Catalog bereitwillig leihweise zur Verfügung.

…. F. Hientzsh in Breslau,

Junkernstrasse (Stadt Berlin), schrägüber der goldenen Gans.

…ie Hofmusikalien-Handlung von *C. F. Sohn*,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 8,





empfiehlt ihr auf das **vollständigste** assortirtes

Grosses Musikalien-Leih-Institut

dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Da… Abonnement kann mit jedem Tage beginnen.

Die **Bedingungen** sind aufs billigste gestellt und von der Handlung gratis zu beziehen.

…ein Musikalien-Leih-Institut vollständig neu geordnet, alle älteren Werke von nur irgend einiger Bedeutung in … Exemplaren enthält, sämmtliche neuen Erscheinungen darin aufgenommen werden und der bei weitem grössere Theil des …ts aus **neuen** Exemplaren besteht, so glaube ich dadurch in den Stand gesetzt zu sein, **allen an mich gestell… Anforderungen durchweg genügen zu können.**

C. F. Sohn, Hofmusikalienhändler.

…le von andern Handlungen angekündigten Musikalien sind bei mir stets vorräthig.

Lokal-Veränderung.

…e Leinwand-Handlung, Wäsche- und Cravatten-Fabrik von

Herrmann Gumpert,

…er Schmiedebrücken- und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 17, vier Löwen, befindet sich jetzt:

…chtsstraßen- u. Schuhbrücken-Ecke Nr. 6,

im Palmbaum,

Eingang von der Schuhbrücke. [69]

Geschäfts-Verpachtung.

Ein seit 43 Jahren, in einer Provinzialstadt bestehendes renommirtes **Spezereiwaaren-Geschäft**, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Näheres zu erfahren bei **S. Jaffa** jun. in Bernstadt, und **Heinrich Stern**, Herrenstraße 20 in Breslau. [41]

Frische gute Rapskuchen,

eigener Fabrik, offerirt billigst:

[40] **Joseph Doms** in Ratibor.

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),

Für Aerzte.

In **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)** ist zu haben: [24]

Medicinal-Kalender

für den Preussishcen Staat

auf das Jahr 1857.

2 Theile (erster eleg. geb.) 1 Thlr., durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben vollständig erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße 3, zu haben:

Controversen-Lexikon

des römischen Civilrechts.

Ein Hilfsbuch

für praktische Juristen derjenigen Länder, in welchen römisches Recht gilt, bearbeitet von [25]

C. Matthiae.

124 Bogen gr. 4. Preis 8 Thlr.

Bei **Otto Wigand** in Leipzig erscheint für 1857 und ist durch **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße 3, zu beziehen: [26]

Die Sonntags-Post.

Illustrirte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung.

Preis für ein Vierteljahr oder 13 Wochenlieferungen 12½ Sgr.

Inhalt von Nr. I. und II.

Hervorragende und einflußreiche Männer unserer Zeit: I. Freiherr v. Bruck. II. Kaiser Franz Joseph. — Deutsche Natur und Art. Von Dr. Scherr. — Liebeszauber und Zauberliebe. Novelle von A. Pancritius. — Die Elektrizität am Webstuhle. Von Dr. Baer. — Die Aufgabe der modernen Kreditbanken. Vom Direktor Nobak. — Gedankenspäne und Charaden.

Soeben ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, Albrechtsstr. 3, zu haben: [27]

Westermann's

Illustrirte deutsche Monatshefte

für das gesammte geistige Leben der Gegenwart.

Nr. 1. Oktober.

Die Verlagshandlung eröffnet unter obigem Titel den ersten Band eines neuen Magazins des Besten für Unterhaltung und Belehrung.

Die Illustrirten deutschen Monatshefte erscheinen am ersten jedes Monats. Jede Nummer wird wenigstens 112 Seiten des größten Oktavformats in doppelten Kolumnen enthalten, elegant ausgestattet mit zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt. Die Mitwirkung ausgezeichneter Kräfte, welche der Redaktion zur Seite stehen, bürgt für den angestrebten Erfolg der Verlagshandlung:

☞ die Illustrirten deutschen Monatshefte zu dem nützlichsten und gediegensten Familienbuche für alle Stände des gebildeten deutschen Volks zu machen, zu einer sich fortwährend bereichernden Hausbibliothek des mannichfaltigsten Inhalts von bleibendem Werthe.

Sechs Monatshefte bilden einen Band von 600 bis 700 Seiten zu dem bisher beispiellos billigen Preise von 10 Sgr. pro Heft. — 2 Thlr. pro Band.

Suskriptionen übernimmt jede Buchhandlung. Die Subskribenten verpflichten sich nur zur Abnahme je eines Vierteljahrs. Ausführliche Prospekte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Probehefte für Subskribentensammler werden bereitwilligst gratis abgegeben.

Braunschweig, den 10. Oktober 1856. **George Westermann.**

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die **Prämie kann beliebig** in **Büchern, Kunstsachen** oder **Musikalien** entnommen werden.

Ein neuer Catalog (Theil III. der Verzeichnisse des Instituts), die Nummern 36,348—60,016 enthaltend, und die musikalische Literatnr von **1844—1856** umfassend, ist **so eben** erschienen und steht käuflich (20 Sgr.) oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.

II. Deutsche, französische und englische

Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

à **3** Thlr. vierteljährl., **mit 8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährl., aus **Büchern, Kunstsachen** oder **Musikalien** wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr.

Der Katalog, ergänzt durch einen so eben erschienenen Nachtrag (Juli 1855 bis October 1856) kostet 6 Sgr. Prospectus gratis. [8]

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Hôtel du Nord in Posen,

am Wilhelmsplatz gelegen, vor zwei Jahren fast neu aufgebaut, auf das Comfortabelste zu einem Hotel ersten Ranges eingerichtet, welches sich der lebendigsten Nahrung erfreut, soll Familienangelegenheiten halber verkauft oder auf 10 Jahre verpachtet werden.

Selbstkäufer oder Pächter, aber nur solche, erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen durch **J. N. Pietrowski** in Posen, Besitzer des Hôtel du Nord. [4]